

Hochschule Karlsruhe
University of
Applied Sciences

Fakultät für
Architektur
und Bauwesen

hochfünf

magazin studiengang architektur

HK
KA

innen

Bachelor Thesis
Umbau und Erweiterung
des Theaterhauses
Karlsruhe

Master Thesis
Haus der Musik -
Musikschule für den
Schulcampus Mössingen

Schwimmbad+
Entwurf eines Vereins-
bades mit besonderer
Anbindung ans Quartier

Sammeln und Schauen
Schaudepot für das
Landesmuseum Baden-
Württemberg

2023

Liebe Leserinnen und Leser,

Nachdem wir uns im letzten Heft dem Freiraum gewidmet haben, wenden wir den Blick in dieser Ausgabe in die andere Richtung und schauen nach INNEN.

Innen ist natürlich weit gefasst und reicht von Beiträgen über die Suche nach dem eigenen Glück, oder Schutzhütten in den Bergen bis hin zur Dokumentation von Vertiefungsentwürfen zum Wohnen im ländlichen Raum, einem Schaudepot für die Karlsruher Museen oder einem Schwimmbad. Und wenn wir mal wirklich drinnen bleiben wollen, gibt es Tipps für gute Bücher und Filme. Passend zum Thema ist auch der Lieblingsort ganz am Ende des Hefts diesmal ein Innenraum – einer den zumindest alle Studierenden gut kennen dürften und der wahrscheinlich polarisiert.

Viel Spaß beim Lesen!

*Prof. Florian Burgstaller
Studiengangleitung Master
florian.burgstaller@h-ka.de*

*Prof. Dr. Eberhard Möller
Studiengangleitung Bachelor
eberhard.moeller@h-ka.de*

*M.A. Stefanie Lampe
Akademische Mitarbeiterin
stefanie.lampe@h-ka.de*

*Dipl.-Ing. Susanne Texter
Akademische Mitarbeiterin
susanne.texter@h-ka.de*

innen



Color of Biodiversity
Color developed by PANTONE®



entwerfen

| | |
|---|-----------|
| Konstruktion und Entwurf | 14 |
| Schule in Bewegung | |
| Bachelor Thesis | 24 |
| Master Thesis | 32 |
| Wahlfach | 44 |
| Innenraumgestaltung | |
| Integrales Projekt | 48 |
| Junges Wohnen im ländlichen Raum | 58 |
| Integrales Projekt | 58 |
| Schaudepot | |
| Wahlfach | 64 |
| Raum Licht Klang | |
| Wahlfach | 70 |
| Digital Design | |
| Integrales Projekt | 74 |
| Schwimmbad+ | |
| Stegreif | 84 |
| Cool Spots | |
| Wahlfach | 80 |
| Möbel und Design | |

informieren

| | |
|--|----|
| Editorial | 01 |
| Zahlen und Fakten | 04 |
| innen | |
| reingeschaut | 30 |
| Glück und Architektur | |
| Heilende Räume | |
| Wie wir wohnen werden | |
| Impressum | 31 |
| angeschaut | 56 |
| Architektur und Film | |
| ausgestellt | 88 |
| Architektur im Museum und im Wettbewerb | |



leben

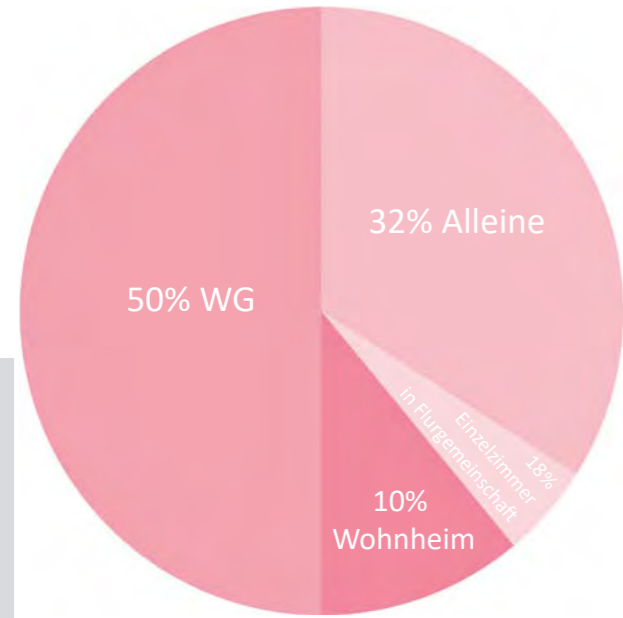
| | |
|----------------------|----|
| Auf Wiedersehen | 06 |
| Randolph Liem | |
| Hinter den Kulissen | 10 |
| Steven Koop | |
| glückskunst | 20 |
| im FLOW | |
| im Gespräch mit... | 66 |
| Monika Joos | |
| Interview ohne Worte | 86 |
| SCOPE | |

reisen

| | |
|------------------------------|----|
| Hier fliegen die Teppiche | 40 |
| Hotel Moxy in Hamburg | |
| Schutzraum | 54 |
| In den Bergen | |
| Auslandsaufenthalt | 72 |
| Rumänien | |
| mein Lieblingsort | 90 |
| Cafeteria Campus HKA | |

innen

Wohnst du noch, oder...



So wohnen Studierende



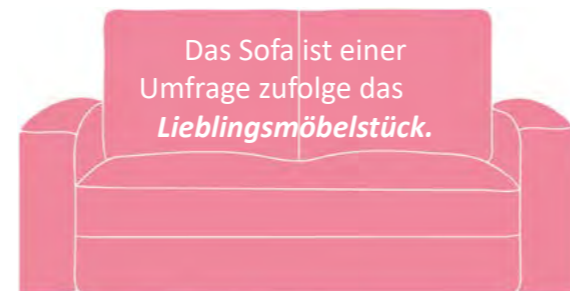
Studierende bezahlen durchschnittlich

323€
Monatsmiete

Die Durchschnittswohnung ist **92 m²** groß.



47,4 m² Durchschnittliche Wohnfläche pro Person 2020



458 Filialen gibt es weltweit.
54 Filialen davon in Deutschland.

Menschen im Homeoffice ...

4% → 24-30%

... vor Corona.

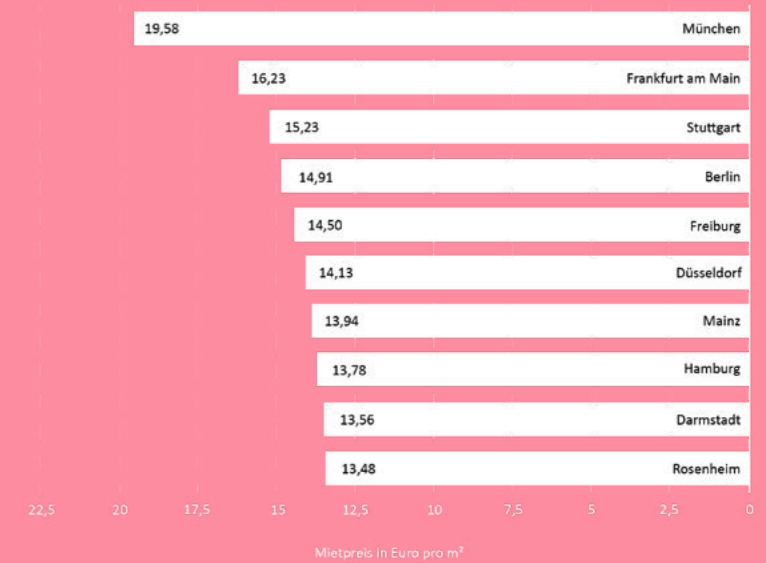
... während Corona.

In Deutschland gab es 2020 etwa 42,8 Mio Wohnungen, davon 1,13 Mio Sozialwohnungen

2019 waren 14% der Bevölkerung durch Wohnkosten überlastet

Die 1.856 **Wohnungs-genossenschaften** in Deutschland haben ca. 2,2 Mio Wohnungen im Bestand.

Städte mit den höchsten Mietpreisen für Wohnungen (Stand 2022)



Pinke Gefängniszellen?!

Der beruhigende Effekt von «Cool Down Pink» ist wissenschaftlich bewiesen.

Innenarchitekt:innen 6.600
Architekt:innen 37.000

... Zahlen & Fakten

EINFACH RANDOLPH.

Prof. Randolph Liem verabschiedet sich in den Ruhestand.

Ersti-Woche. Schweißperlen auf der Stirn der Studierenden. Große, hohe Räume, Demut in der Luft, es riecht nach Pappen und heißem Draht. Und dann - die erste Begegnung mit dem Professor: „Guten Morgen, ich bin Randolph. Lass uns doch direkt zum Du übergehen. Ich finde das einfach.“

Zu Beginn eines neuen Meilensteines im Leben eines jungen Menschen, ist es immer sehr entscheidend, durch wen und was wir beeinflusst werden. Es sind laut Studien vor allem die ersten zwischenmenschlichen Begegnungen, die über den ‚Zauber des Anfangs‘ entscheiden. Meine erste Begegnung mit Randolph war pünktlich, zügig und unkompliziert - besser gesagt - einfach. Aber wo bleibt denn dann Hermann Hesses versprochener Zauber des Anfangs?

Es sind die kleinen Überraschungen, die zwischen den großen Konsonanten stehen, die Randolph Liem ausmachen. Das **A** und **O**.

Diese vier Länder haben Randolph maßgeblich geprägt.



Berlin-
exkursion:
Randolph
Liem im
Gespräch
mit Armin
Günster

leben



Es ist Sommer im zweiten Bachelorsemester. Beim ersten Entwerfen sollte jeder seine Visionen mit Knete formen, aufeinander stapeln oder reihen. Grün, gelb, pink, unrund und klebrig.

In der anderen Gruppe werden tausende und abertausende Spaghetti zu einem Turm zusammen geklebt, um zu sehen, ob es so möglich ist, die Decke zu berühren. Zur gleichen Zeit werden rohe Eier in selbstgebauten Holzschaukeln auf Reise geschickt und ebenfalls selbstgebaute Stühle ohne Schraubverbindungen im Maßstab 1:1 auf Ihre Tauglichkeit geprüft. Mit viel Lachen, gutem Essen und Gesprächen.

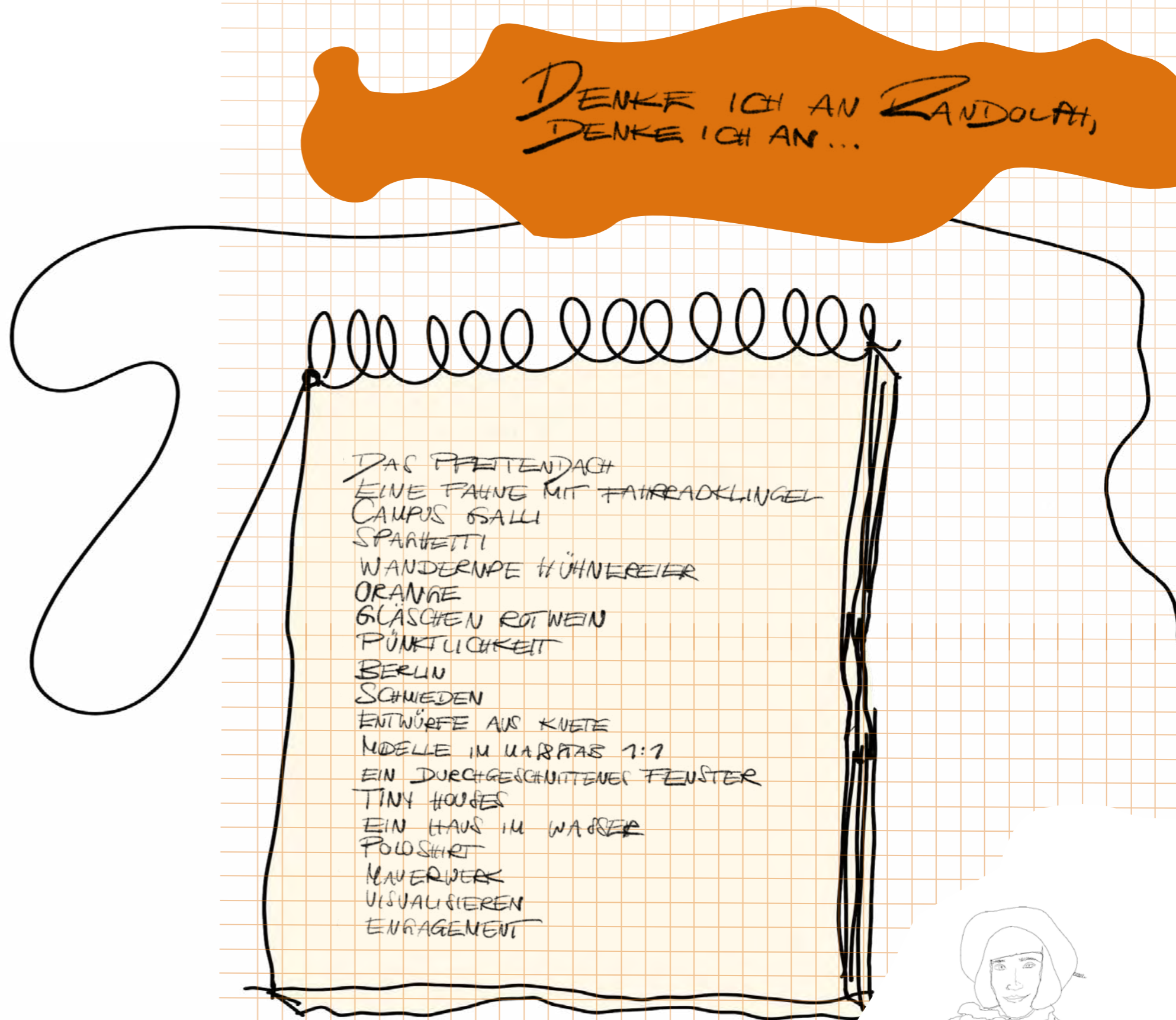
Randolph schafft eine spielerische Atmosphäre und nimmt Studierenden ihre Ängste, um sich frei zu machen von Konventionen. Er bewertet ohne Kritik, lächelt und schenkt Zuversicht bei ausgefallenen Ideen. Daraus entsteht eine wertvolle Basis für alle: Freiheit im Denken, Selbstwertgefühl,

Meinung und vor allem Mut zu den eigenen Ideen.

All das klingt vermeintlich so wenig nach Architektur und Design. Dabei ist exakt das die Mutter jedes kreativen Schaffens.

Wir sind dankbar für diesen Anfang und nachhaltig verzaubert von diesen Intentionen. Wir werden ihn vermissen und gerne auf diese eigenartige und wunderbare Art der Lehre zurückblicken.

Danke Randolph.



leben



Randolph 2019 vor der holländischen Botschaft in Berlin. Im Rahmen einer Exkursion führte er die Studierenden des zweiten Semesters traditionell durch die Architektur der Hauptstadt. Laufschuhe einpacken!



EIN BEITRAG VON: Evelyn Hollerith
TEXT: Evelyn Hollerith
BILD: Studiengang Architektur

Hinter den Kulissen

Ein Interview mit Steven Koop

Vom gelernten Schreiner über die Arbeit als Architekt zum selbstständigen Bühnen- und Kostümbildner – Steven Koop hat nicht den klassischen Weg zu seinem Beruf gewählt. Sein Lebenslauf beweist, dass sich nach dem Architekturstudium, außer zum Architekturbüro, auch viele andere Türen öffnen können.

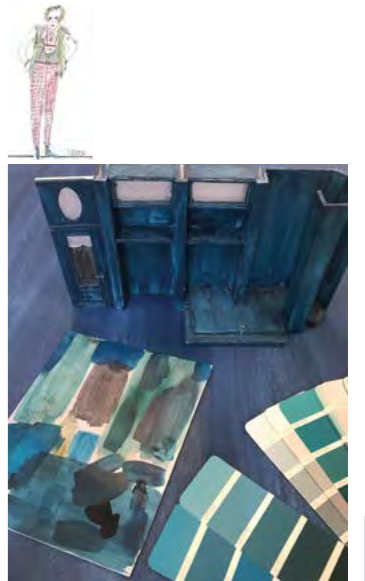


hochfünf

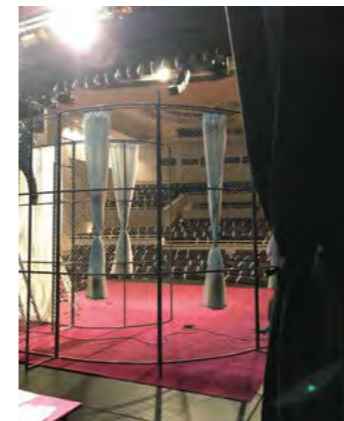
Alltag in Bildern



An der Hochschule Karlsruhe kennen wir Steven Koop als Entwurfsbetreuer bei der Bachelorthesis und von seinem Wahlfach „Theater und Bühne“. Seinen Berufsalltag außerhalb der Hochschule stellen wir euch hier vor.



Modelle dienen der Kommunikation mit den Theatermaler:innen, Regisseur:innen und Darsteller:innen.



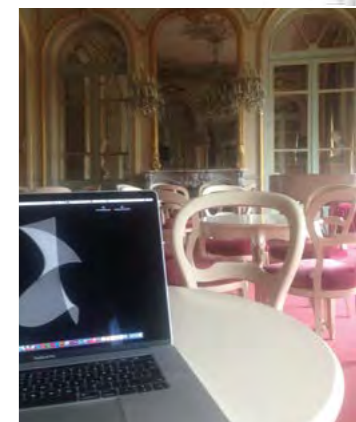
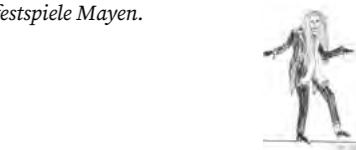
„Die Zofen“ von Jean Genet. Backstage vor der Hauptprobe. Ein nobler Käfig aus Maschendraht symbolisiert das Gefängnis, in dem die beiden Zofen bei ihrer Herrschaft leben. Theater Pforzheim Grosses Haus.



Am Modell wird auch der Lichteinfall untersucht. Hier für das Stück „Kunst“ von Yasmina Reza, Burgfestspiele Mayen.



Immer unterwegs mit dem Modell im Gepäck. Verpackt in maßgeschneiderten schwarze Kisten.



Das Büro ist überall. Spiegelsaal des Theaters Baden-Baden.



leben

leben



Was war dein Traumberuf als Kind?

Weltreisender und Abenteurer.



Wie bezeichnest du selbst deinen Beruf?

In Deutschland: Bühnen- und Kostümbildner. Wenn es englisch sein soll: Scenic Designer.



Welche Kenntnisse aus dem Architekturstudium haben dir bei deiner Arbeit als Bühnen- gestalter geholfen?

In erster Linie alles konstruktiv technische, ein Verständnis für handwerkliche Abläufe und die Kommunikation und Umsetzung von Planung. Da spreche ich aber auch über die Erfahrungen, die ich im Büro und auf Baustellen gemacht habe. Es gab aber auch manches von dem ich mich nach und nach befreien musste. Anfangs habe ich bei Räumen immer gleich an Wände gedacht. Das freiere Denken in Konzepten und einen eher installativen Ansatz bei der Entwicklung von Raum habe ich mir erst über die Erfahrungen am Theater angeeignet.



Was ist für dich der größte Unterschied zwischen der Arbeit im klassischen Architekturbüro und dem Theater?

Eine viel schnellere Taktung der Projekte. Man sieht sehr viel schneller eine Umsetzung seiner Ideen. Man trifft mehr unterschiedliche Menschen mit ganz verschiedenen Sozialisierungen. Viel Reisen.

Wie war Dein Weg zum Architekturstudium?



Es war nach meiner Schreiner- ausbildung irgendwie ein logischer Schritt für mich.

Warst du nach oder während deines Studiums als Architekt tätig? Wenn ja: Warst du glücklich damit?



Ich habe tatsächlich so gut wie das ganze Studium über gearbeitet. Für die Diplomarbeit hatte ich mir dann mal sechs Wochen komplett frei genommen. Ja, es war großartig. Ich war in einem tollen Büro tätig und es war sehr abwechslungsreich. Nach dem Studium bin ich dann noch drei Jahre im Büro geblieben. Wir hatten einen Wettbewerb gewonnen und ich war vom Wettbewerb bis zur Ausführung und Fertigstellung an dem Projekt beteiligt, das war eine sehr spannende und erfahrungsreiche Zeit.



Wie war es für dich, dir Vieles in deinem Beruf selbst anzueignen und es nicht von jemandem beigebracht zu bekommen?

Auch da hilft ein Architekturstudium, man erhält die Fähigkeit sich in unterschiedlichen Themen, Bereiche und Berufe schnell einzuarbeiten.



Hattest du Ängste oder Sorgen vor deinem Berufseinstieg?

Ja natürlich, der Schritt in die Selbstständigkeit ist immer aufregend und auch nicht jeder kommt damit gleich gut zurecht. Erst nach ein paar Jahren wird man etwas ruhiger, wenn man sieht, dass es ja immer irgendwie geklappt hat. Die Unsicherheit ist nun mal der Preis für die Freiheit. Meistens auch gepaart mit sehr langen Arbeitszeiten weit jenseits von einem nine to five Job.



Man denkt oft, dass man nach dem Architekturstudium „nur“ Architekt werden kann. Wie bist du dazu gekommen, das zu hinterfragen und einen anderen Weg zu gehen?

Während meines Studiums bin ich schon oft ins Theater gegangen und habe dann als Diplomarbeit auch ein kleines Theater bearbeitet. Damals schon fand ich den Job als Bühnenbildner sehr attraktiv. Am Staatstheater war damals eine Stelle als Bühnenbild-Assistent ausgeschrieben, das war der Anfang. Eigentlich wollte ich nur mal kurz rein schnuppern und eine Auszeit aus dem Büro nehmen. Daraus wurden dann sechs Jahre und eine ganze Menge realisierter eigener Entwürfe am Staatstheater. Ich habe die Zeit als meine Ausbildung zum Bühnenbildner gesehen.



Wie sieht der übliche Weg ins Theater aus? Wie hast du es bei anderen Bühnenbildnern:innen mitbekommen?

Der normale Weg ist ein Bühnen- und Kostümbildstudium an einer Kunstakademie und danach eine Assistenzzeit an einem großen Theater oder als privater Assistent einer/s namhaften Bühnenbildnerin/s. Der Weg in die Selbstständigkeit geht nur über ein gutes Netzwerk, das oft schon im Studium geknüpft wird. Das macht den Quereinstieg nicht wirklich leichter. Die meisten Bühnenbildner:innen, die ich kennengelernt habe, sind den klassischen Weg des Akademiestudiums gegangen.



Was gefällt dir an deinem Beruf am meisten?

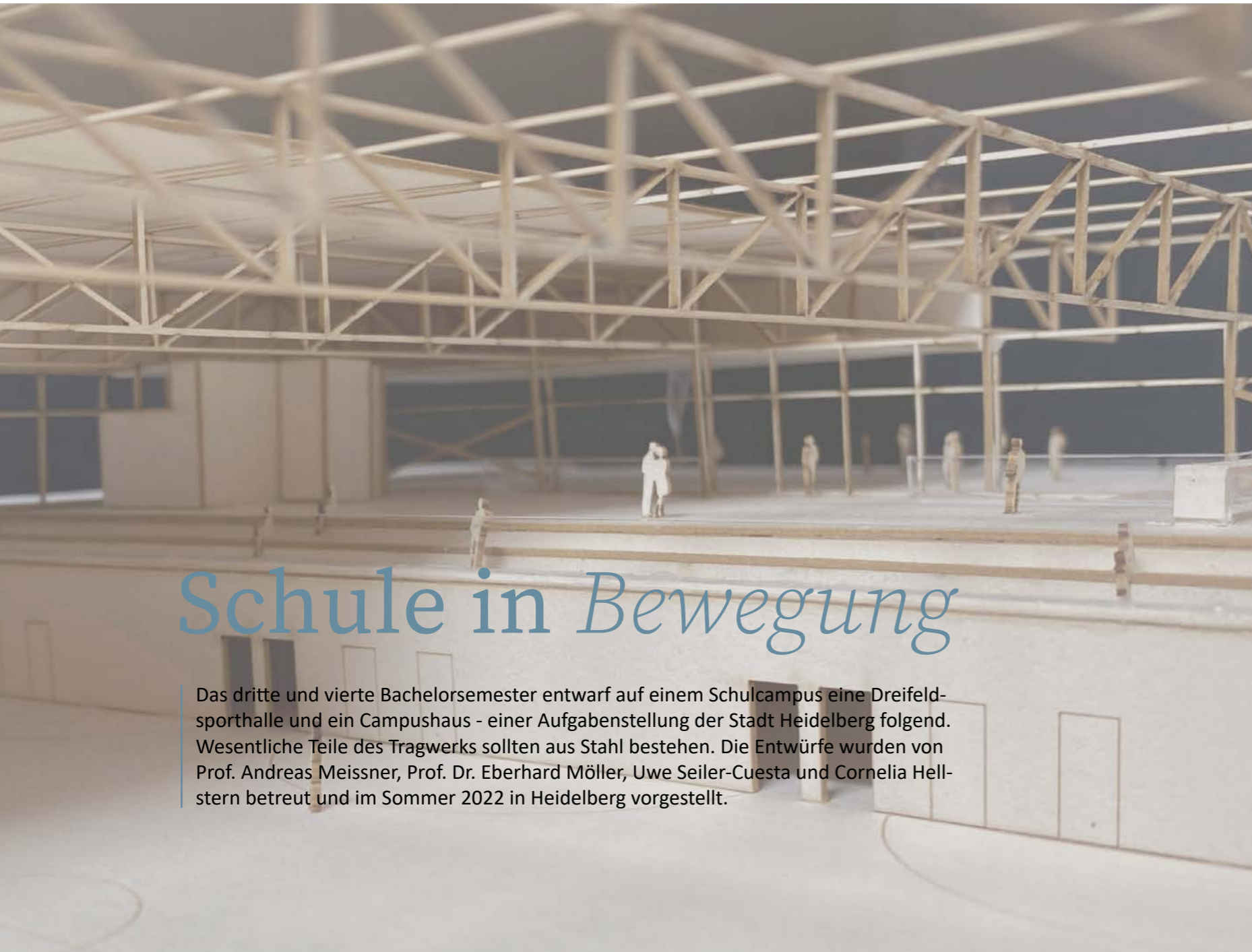
Der Kontakt zu den vielen unterschiedlichen Menschen an unterschiedlichen Orten. Kurze Entscheidungswege und sehr viel Abwechslung.



Was würdest du Architekturstudierenden mit Blick auf die Berufswahl nach dem Studium auf den Weg geben?

Erst mal eine zeitlang ganz klassisch im Büro Erfahrungen sammeln, die Augen offen halten und auch eine Zeit im Ausland in Betracht ziehen. Für sich herausfinden, ob man eher der Typ für die unsichere Freiheit ist oder nicht.





Schule in *Bewegung*

Das dritte und vierte Bachelorsemester entwarf auf einem Schulcampus eine Dreifeldsporthalle und ein Campushaus - einer Aufgabenstellung der Stadt Heidelberg folgend. Wesentliche Teile des Tragwerks sollten aus Stahl bestehen. Die Entwürfe wurden von Prof. Andreas Meissner, Prof. Dr. Eberhard Möller, Uwe Seiler-Cuesta und Cornelia Hellstern betreut und im Sommer 2022 in Heidelberg vorgestellt.

Einem am Rande der Heidelberger Innenstadt liegenden, in die Jahre gekommenen, Schulcampus soll neues Leben eingehaucht werden. Der Campus wird in mehreren Bauabschnitten modernisiert und erweitert. Zudem soll das Gebiet mit einem identitätsstiftenden Campushaus ergänzt werden. Dies soll in Kombination mit einer Dreifeldsporthalle den westlichen Abschluss des Schulcampus schaffen. Mit diesen Aufgaben beschäftigten sich die Studierenden.

Der stark durchgrünte Schulcampus mit altem Baumbestand ist durch seine Insellage im Stadtgrundriss gekennzeichnet. Gerahmt wird das Gebiet durch zwei stark befahrene Straßen im Osten und Westen, einem Wohnviertel im Süden und einer tief liegenden Bahntrasse im Norden. Die S-Bahn-Haltestelle ist der Ankunftsort vieler Schüler:innen. Durchzogen wird das Areal von einem wichtigen, überörtlichen Radweg.

Neben der Entwicklung eines attraktiven Konzepts war das Ziel des Entwurfs, die verschiedenen, oft widersprüchlich wirkenden Ansprüche an das Bauen zu vereinen. Das Hauptdachtragwerk musste eine Konstruktion aus Stahl sein, alle weiteren Konstruktionen und die Wahl der Materialien leiteten sich aus den Konzepten ab. Zudem beschäftigten sich die Studierenden neben den gestalterischen

und funktionalen Aspekten mit der Innenraumgestaltung, Beleuchtung, Haustechnik, Brandschutz und Grundüberlegungen zum Bauablauf. Die Gestaltung des Innenraums und die Beziehung von innen und außen spielten bei dem Campushaus, das einen Treffpunkt für die verschiedenen Schulen darstellt, eine große Bedeutung. Die immer relevanter werdenden Aspekte der Nachhaltigkeit und der Energieeffizienz nahmen einen hohen Stellenwert in den Arbeiten ein.

Die Entwurfsaufgabe wurde in Gruppen von zwei bis vier Personen in den Fächern Entwerfen und konstruktives Entwerfen bearbeitet. Zentrale Zielsetzung war die eigenständige Entwicklung einer aus dem Ort und der Aufgabenstellung abgeleiteten Entwurfskonzeption und deren konsequente Umsetzung im Detail. So waren in der Bewertung der Entwürfe neben der städtebaulichen Einbindung, die konzeptionelle Einheit aus Gestalt und Funktion, Aspekte der Darstellung, die aus der Entwurfskonzeption abgeleitete Logik der Konstruktion sowie die Tiefe der Durcharbeitung maßgeblich.

Im vierten Semester diente der Entwurf auch als Grundlage für die Studienarbeit im Fach Baumanagement. Durch diese Fächerkombination sollte die Komplexität des Planungsprozesses vor Eintritt in das Praxissemester abgebildet werden.

Parallel hierzu beschäftigten sich im Vertiefungsentwurf einige Studierende im Master mit einem weiteren Bauabschnitt. Dabei war eine Privatschule mit integriertem Internat im Norden des Areals zu entwerfen. Dies sollte in Synergie mit dem Campushaus und/oder der Dreifeldhalle entstehen, um einen inspirierenden Lern- und Lebensort mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten für die Schüler:innen zu entwickeln.

Eine Auswahl hervorragender Arbeiten aus dem dritten und vierten Semester vermittelt auf den folgenden Seiten einen Eindruck vom breiten Spektrum der interessanten Entwurfsansätze.





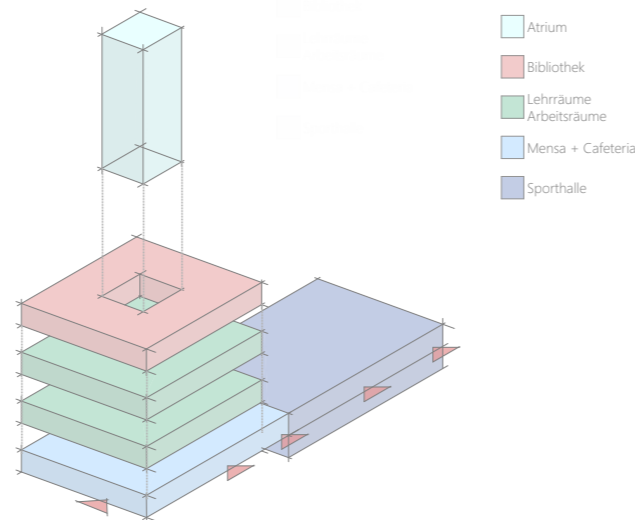
- Aussenperspektive
- Lageplan
- Piktogramm Nutzungsverteilung
- Grundriss Erdgeschoss

Das „ALL FOR ONE“ verbindet kompakt eine Dreifeldsporthalle mit dem neuen identitätsstiftenden Campushaus und schafft eine Abgrenzung hin zur stark befahrenen Römerstraße. Somit bietet es Raum für eine flexible Bespielung des Außenraums oder weitere Baufläche. Das Campushaus beherbergt im Erdgeschoss die Mensa, verschiedene Fach- und Arbeitsräume darüber und eine Bibliothek mit großzügigen Arbeits- und Lernbereichen im obersten Geschoss. Belichtet wird das Gebäude neben Fens-



Philipp Schinagl, Lukas Schmitt, Patrik Wink

ALL FOR ONE



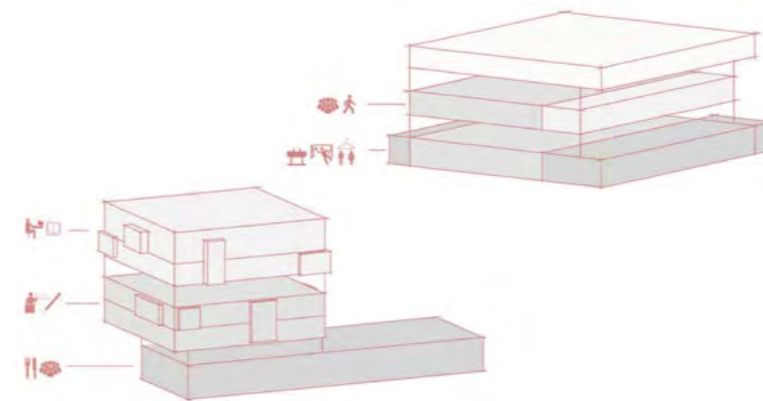
tern auch durch einen Innenhof. Dieser ist vielfältig nutzbar und bietet eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Treppe durch das Atrium erzeugt interessante Sichtbezüge. Die Fassade besteht aus vertikalen Streckmetalllamellen, um in den großzügig verglasten Hallen- und

Arbeitsräumen ein angenehmes Klima, auch an heißen Sommertagen, zu garantieren. Sie sind sowohl dreh- als auch faltbar. Das „ALL FOR ONE“ schafft einen kompakten Baukörper mit einem repräsentativen Hochpunkt und viel Freifläche für die Schüler:innen.



Franziska Kunkel, Pia Sophie Mann, Julia Späth

OUTSTANDING SPACES



Durch eine geschickte Anordnung von Sporthalle und Campushaus werden neue „Spaces“ und eine neue Mitte im Schulcampus gebildet. Durch das offene Raumkonzept werden übersichtliche Grundrisse, die Funktion, Gestaltung und Sport vereinen, geschaffen. Das ver-

glaste Erdgeschoss der beiden Gebäude lässt Innen- und Außenraum verschwimmen und schafft Sichtverbindungen im Schulalltag. Das große, offene Foyer im Campushaus bietet Platz zum Entspannen und Austauschen. Durch die flexiblen Grundrisse ist sowohl Platz für

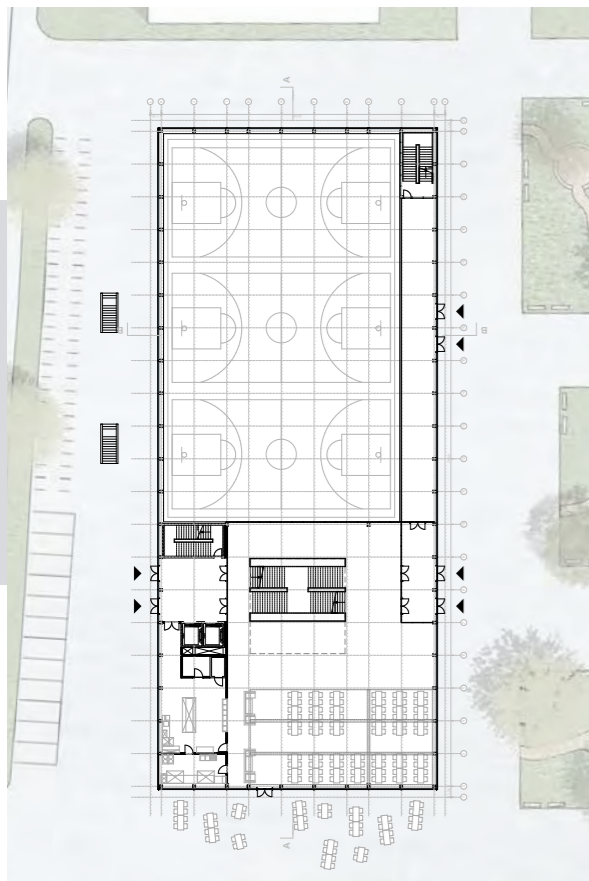


individuelles Lernen wie auch Klassenunterricht. Die Fassade aus Streckmetall wird durch hervortretende Fenster belebt. Die beiden obersten Geschosse bieten Platz für Aufenthaltsplätze und ruhige Arbeitszonen. Outstanding steht für „herausragend“. Denn die gewählten Tragkonstruktionen ermöglichen es „herausragende“ Räume entstehen zu lassen. Das Konzept löst nicht nur die Grenzen von innen und außen auf, sondern auch die der unterschiedlichen Schulen auf dem Campus.

- Lageplan
- Aussenperspektive
- Grundriss Erdgeschoss
- Piktogramm Nutzungsverteilung

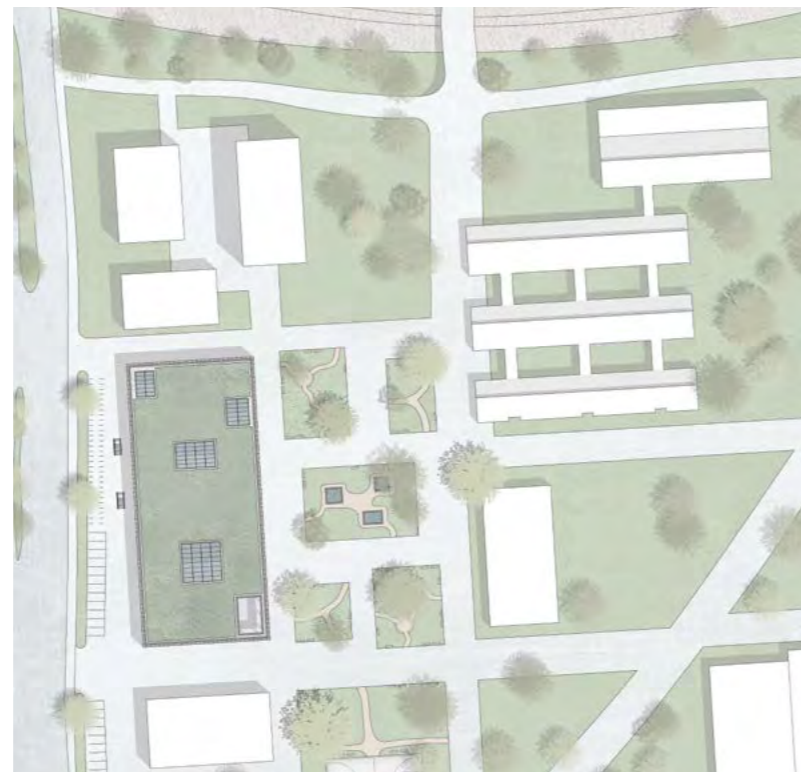
entwerfen

entwerfen



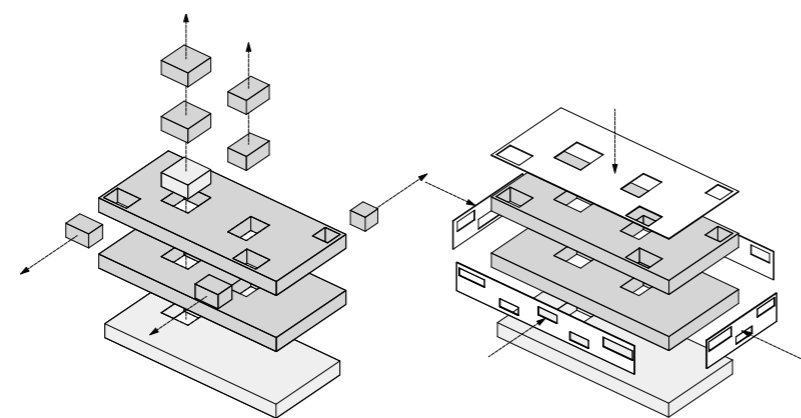
- Aussenperspektive
- Lageplan
- Piktogramm
- Formfindung
- Grundriss
- Erdgeschoss

Der schwebende Kubus vereint Campushaus und Sporthalle in einem Gebäude. Der kompakte Bau schirmt den Lärm der Hauptstraße ab und schafft somit einen ruhigen Hof. Durch den zurückspringenden, vollverglasteten Sockel erhält man einen tiefen Einblick in das Erdgeschoss. Dort befindet sich die großzügige Mensa mit Blick in die, in den Boden eingelassene, Sporthalle. Über die Haupttreppe im Norden gelangt man zu den Laboren, Aufenthalts- und



Vincent Maulbetsch, Felix Matthaei, Julian Weber

LICHTBLICK



Arbeitsräumen sowie einer Bibliothek. Durch die Lichthöfe, um die sich die Räume anordnen, wird eine hohe Aufenthaltsqualität geschaffen. Die transluzente Fassade wird von gezielt platzierten Ausschnitten geprägt, schafft ein gutes Arbeitsklima und minimiert

Ablenkung von außen. Das „Lichtblick“ ist ein kompaktes Gebäude, das die unterschiedlichen Nutzungen vereint und jeden Raum optimal belichtet. Durch den gläsernen Sockel wirkt es leicht und schafft einen angenehmen Übergang von innen nach außen.



Vivien Hope Ludwig, Crispina Pschera, Franziska Theß



Elisabeth Altenburger, Pablo Mora Bermejo, Yelda Kayihan



Franziska Kunkel, Pia Sophie Mann, Julia Späth



Alina Rieger, Katharina Siegl, Carla Mohr

VIELFALT

Diese sieben Arbeiten zeigen das breite Spektrum der Entwürfe. Grob lassen sie sich in zwei Ansätze unterteilen: Bei den oberen vier erhält jede Nutzung ein eigenes Gebäude, die unteren vereinen beide Nutzungen in einem.



Philipp Schinagl, Lukas Schmitt, Patrik Wink



Simon Partz, Tim Rabenmüller



Vincent Maulbetsch, Felix Matthaei, Julian Weber

entwerfen

entwerfen

glückskunst



Jeder von uns kennt es: Man ist so richtig guter Dinge, ohne eigentlich zu wissen, warum. Oder wir merken erst im Nachhinein, wie glücklich uns eine bestimmte Situation gemacht hat. Das bekannteste Beispiel hierfür ist wohl, dass wir oft denken, früher war alles unbeschwerter und leichter. Mit der richtigen Einstellung ist es möglich, auch in jenen Momenten, in denen wir zu traurigen Gedanken neigen, das Glück zu erkennen.

Für Glückssuchende

Viele von uns denken, dass Glück etwas ist, was man sucht und dann findet. Aber ich denke, es ist ganz im Gegenteil so, dass Glück etwas ist, wofür wir uns aktiv entscheiden. Etwas, das wir aus uns selbst heraus kreieren können. Es ist ein innerer Zustand, wie auch der ungarische Psychologe Mihály Csíkszentmihályi in seinem Buch „Flow“ (1990) verdeutlicht: „Was ich entdeckte, war, dass Glück nicht etwas ist das einfach geschieht. Es ist keine Folge von angenehmen Zufällen. Es ist nichts, was man mit Geld kaufen oder mit Macht bestimmen kann. Es hängt nicht von den äußeren Ereignissen ab, sondern eher davon, wie wir diese deuten – Glück ist vielmehr ein Zustand, für den man bereit sein muss, den jeder einzelne kultivieren und für sich

verteidigen muss.“

Wichtig auf dem Weg zum Glück finde ich die Perspektive, mit der wir auf unser Leben blicken. Wir erinnern uns tendenziell besser an die schlechten Erfahrungen als an die Guten. Dabei sollten wir uns immer wieder bewusst machen, dass wir die Wahl haben – wir können die Perspektive ändern.

Als Beispiel: Manchmal ertappe ich mich, wie ich eine schlechte Erfahrung meiner Kindheit für meine vermeintlichen Fehler und Makel verantwortlich mache. Ich kann die Erfahrung stattdessen aber auch annehmen und mir bewusst machen, dass sie mich stärken kann. Die Perspektive auf mich, auf meine Vergangenheit, auf die Zukunft und auf andere Menschen ist veränderbar! Dabei geht es nicht darum, dass es uns

immer gut gehen muss, denn ich glaube, das macht auch krank. Aber wir sollten uns immer wieder daran erinnern – auch wenn wir eine traurige Phase haben – dass wir uns bewusst für das Glück entscheiden können.

Möglicherweise lässt uns auch Kreativität mutiger, glücklicher und stärker werden. Melanie Raabe schreibt in ihrem Buch „Kreativität“ (2020): „Kreativer Ausdruck hilft uns dabei, [...] unseren Blick auf die Welt zu zeigen – oder erst einen klaren Blick auf die Welt zu bekommen. Bedeutsame kreative Akte können ganz klein sein. Es geht nicht darum, täglich eine weltbewegende Idee zu haben, sondern darum, eine einzigartige Perspektive auf die Welt zu entwickeln. Es geht um Fantasie – und ein Stück weit natürlich auch um Achtsamkeit.“



Kreativität kann unsere Sichtweise verändern und somit auch unser Glück fördern. Sie hat zahlreiche verschiedene Ausprägungen und kann auf ganz unterschiedliche Weise erfolgen. Ob beim Zeichnen, Nähen oder Tanzen – jeder kann auf seine Art und Weise kreativ sein.

Wir Architekturschaffende haben das Glück, von Kreativität umgeben zu sein. Und ich behaupte, dass es uns nicht schwerfällt, Kreativität Raum und Zeit in unserem Alltag zu geben. Dies wird auch allgemein empfohlen: Täglich den kreativen Interessen nachgehen und sich dafür Zeit nehmen, ohne sich dabei ablenken zu lassen. Es ist dann möglich, sich ganz in einer Tätigkeit zu verlieren. Diese tiefe Konzentration erlaubt uns, zu entspannen und gleichzeitig Stress abzubauen und Gefühle zu verarbeiten. Dieser Zustand, die sogenannte „optimale Erfahrung“, wie Csíkszentmihályi in seinem Buch und auch andere Glücksforscher beschreiben, wird als *Flow* bezeichnet: Die vollständige Vertiefung in eine Tätigkeit, so dass Äußerlichkeiten keine Rolle mehr spielen.

Diese Erfahrung an sich ist so gut, dass man es um einen hohen Preis tut, einfach, um den *Flow* zu erreichen. Damit möchte ich auch auf den bekannten „Workflow“ hinweisen. Wir vergessen alles um uns herum und ruhen in tiefer Konzentration. Zugegeben: ein Workflow ist nicht immer entspannt, am Ende des Tages sind wir erschöpft von geistiger

Anstrengung und Konzentration. Aber wir haben etwas erschaffen, etwas kreiert, was uns einen unglaublichen Glücksmoment verschafft und daneben auch noch zu einem verbesserten Selbstbewusstsein verhilft. Auch wenn es nicht immer Großes ist, sondern vielleicht nur etwas ganz Kleines, bin ich der Meinung, dass die kleinen Dinge im Leben den Unterschied machen. Weniger ist ja bekanntlich mehr.

Wie wir uns fühlen, die Freude, die wir im Leben spüren, die Kreativität, die wir freisetzen, hängt letztendlich davon ab, wie unser Verstand die täglichen Erfahrungen filtert und deutet. Ob wir glücklich sind, hängt von unserem inneren Bewusstsein ab. Der Dalai Lama sagt das Glück sei in unserem Bauch. Eine deutsche Redewendung meint, jeder sei seines eigenen Glückes Schmied. Um das zu erkennen, sollten wir einmal zur Ruhe kommen und ganz bei uns selbst ankommen. Immer soll alles schneller, größer und besser werden. Warum nicht einmal langsamer, schöner und weiter?

Dafür möchte ich dir ein paar Fragen an die Hand geben: Was will ich erreichen? Was habe ich bereits erreicht? Bin ich zufrieden mit dem was ich erreicht habe? Bin ich glücklich? Was ist mein besonderer Glücksmoment?



Glück sind jene besonderen Momente, in denen wir eins sind mit uns selbst, unseren Erwartungen, unserem Tun und unserer Umwelt.

Florian Langenscheidt

EIN BEITRAG VON: Annalena Alber
 TEXT: Annalena Alber
 BILDER: salvagedinspirations.com;
 pexels.com; Annalena Alber

Bei der Bachelorthesis im Sommersemester 2022 lag der Reiz der Aufgabe in der Chance, drei kleinen großartigen Theatern deutlich stärkere Präsenz im Stadtbild und im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verleihen. Zentral in der Karlsruher Innenstadt gelegen, vereint das denkmalgeschützte Theaterhaus unter seinem Dach gleich drei Bühnen: marotte Figurentheater, das Sandkorntheater und das Jakobus Theater.

Bei allem improvisatorischen Charme und der authentischen, quasi handgemachten Theateratmosphäre, die der Ort und das Haus zweifellos bieten, besteht und wächst seit langem der Wunsch der Nutzenden nach mehr Raum. Dies betrifft vor allem den Bühnen- und Publikumsbereich, aber auch die Verwaltung, die derzeit in ein Nachbargebäude ausgelagert ist. Allerdings sind die Vorstellungen und der Bedarf bisher nicht konkretisiert worden, zum einen aufgrund der überall greifbaren Einschränkungen durch das denkmalgeschützte Haus, zum anderen wohl auch mangels positiver Signale seitens des Karlsruher Stadtrats, über die derzeitigen finanziellen und räumlichen Grenzen hinauszudenken.

Die Analyse des Gebäudes, seiner Geschichte (als Teil des ersten Karlsruher Gaswerks von 1846), seiner räumlichen und konstruktiven Struktur und seines städtebaulichen Kontexts zeigt, dass durchaus Potenzial besteht, den Bestand neu zu strukturieren und zu erweitern. Durch sinnvolle, den besonderen Charakter des Bestands und seiner Umgebung respektierende Interventionen und Ergänzungen könnten offensichtliche Defizite im Inneren und im Außenbereich beseitigt und

1 zeigt die Südansicht des Gebäudes. Wie im Lageplan zu sehen ist, befindet sich der Haupteingang für das Theater im Osten. 2 und 3 zeigen diese Erschließung. 4 zeigt die Frontansicht von der Kaiserallee aus.

Kleine Bühne - großes Theater

Umbau und Erweiterung des Theaterhauses Karlsruhe



Lageplan



2



3



4

die Qualitäten des besonderen Ortes herausgearbeitet werden; dies betrifft sowohl das Ankommen, den Einbezug des Freiraums um das Gebäude herum, als auch die heute stark verbaute innere Struktur.

Aufgabe der Thesis war es, den Baubestand und den Kontext hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zu untersuchen, eine stringenter Gliederung und Zuordnung der derzeitigen Funktionen zu erreichen und den zusätzlichen Raumbedarf durch bauliche Erweiterungen zu erfüllen. Ziel sollte dabei sein, im Sinne einer nachhaltigen, Ressourcen schonenden Planung den Aufwand, das Volumen und den Energieverbrauch auf ein notwendiges und sinnvolles Maß zu begrenzen.

Betreuung durch :
 Prof. Dipl.-Ing. Florian Burgstaller,
 Prof. Dr.-Ing. Bernhard Lenz,
 Prof. Dr.-Ing. Eberhard Möller,
 Dipl.-Ing. Isabelle Ginter,
 Dipl.-Ing. Steven Koop

EIN BEITRAG VON: Lorena Kobia
 TEXT: Florian Burgstaller
 BILD: Studiengang Architektur



Theater Campus

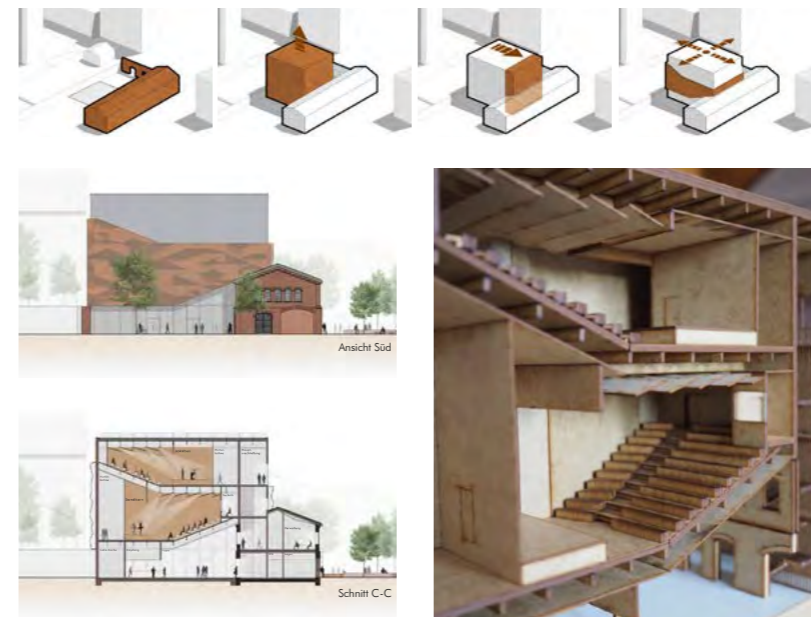
Mike Diener

Der Theater-Campus ist ein Ort, der allein durch seine offene und lichtdurchflutete Architektur zum Verweilen und Erkunden einlädt. Ein quergestellter Neubau bildet mit dem Bestand einen Hof. Dort sind Innen- und Außenraum mit Hilfe einer großflächigen und flexibel öffnaren Pfosten-Riegel-Konstruktion ineinander verwoben. Die entstehenden Gänge lassen eine Durchwegung und Bespielung des Raumes zu. Im Atrium finden das großzügige Foyer, das Café und flexibel nutzbare individuell abtrennbare Räume Platz. Diese neu entstandenen Räume können dem Theaterensemble als Werkstatt, Probe- oder Ruheraum dienen. Künstler können sie als Ausstellungs-, Unternehmen als Präsentationsfläche nutzen. Außerdem beinhaltet der überdachte Gang die vertikale Erschließung aller Theatersäle.



Theater Hoch 3

Jannis Reinmüller



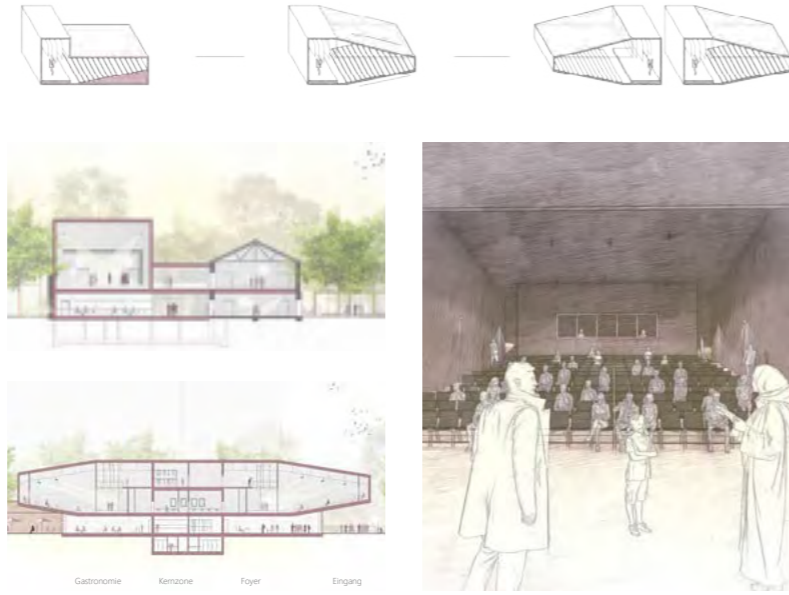
Zwischen Bestand und der Mauer im Westen entsteht ein kubischer Neubau, der im Erdgeschoss Foyer und Café aufnimmt und in den oberen Geschossen zwei neue Theatersäle. Durch die Verschneidung von Altbau und Neubau entsteht ein Foyer, welches den drei Theatern endlich gerecht wird. Neben Außenflächen des Theaters und des Cafés im Norden entstehen als Ersatz für den nun bebauten Bolzplatz neue Außenflächen für sportliche Aktivitäten wie Basketball und Tischtennis zwischen Theater und dem südlicheren Spielplatz.



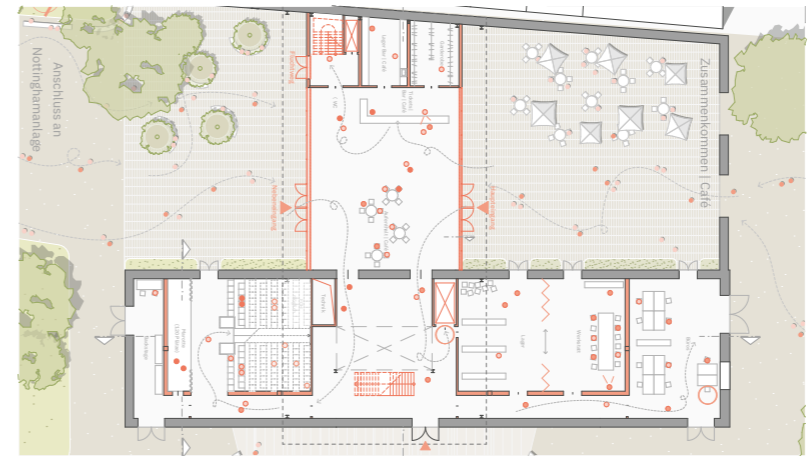
Theaterhaus

Johanna Kühn

Die Erweiterung des Theaterhauses präsentiert sich als schwebender Neubau entlang der westlichen Mauer, der mittels einer Glasfuge mit dem Altbau verbunden ist. Die Form des Neubaus ist aus dem Grundriss eines gewöhnlichen Theaterraumes entwickelt. Die Schräge der Tribüne und die Verbindungsschräge von Zuschauerraum und Schnürboden wurden in den Baukörper aufgenommen. Um zwei sich gegenüberliegende Theaterräume in dieser Form unterzubringen, wurde der Körper zweimal aneinandergespiegelt.



entwerfen



TheaterKUBUS

Michelle Mattes

Ein typischer Theaterraum ist oft ein tiefer und breiter Raum, der die Bühne besonders in Szene setzt und die Zuschauer danach ausrichtet. Laufwege sollen selbstverständlich sein. Durch das Verschneiden und Aufsetzen des kompakten kubischen Neubaus mit dem Bestand entsteht eine großzügige Erschließungszone. Diese wird zu einem vertikal erlebbaren Raum mit offenen Galerien und erhält durch Aufsetzen des obersten Geschosses seine kubische Formsprache. Ein dreiseitiges Einrücken des Erdgeschosses lässt geschützte Eingangszonen entstehen, die gleichzeitig den Baukörper „schweben“ lassen.

entwerfen



Alain de Botton ist Philosoph und Autor und hat eigentlich nichts mit Architektur zu tun. Trotzdem weckt er mit diesem Titel auch das Interesse von Architekt:innen.

„Heilende Räume“ ist nicht nur etwas für Feng-Shui Begeisterte, auch wenn der Titel und das Cover das vermuten lassen.



Der Architekt Klaus Englert beschäftigt sich mit der Frage, wie sich unsere Wohnkonzepte in Zukunft verändern werden.



Lesee- empfehlung

Es gibt sehr viele Bücher, die sich mit einer der wichtigsten Frage unseres Wohlbefindens auseinandersetzen: Wie wohnen und leben wir? Wir stellen drei Bücher vor, die sich mit dieser Frage beschäftigen.

Glück und Architektur | Von der Kunst daheim zu Hause zu sein | Alain de Botton | 288 Seiten, 22,90€ | S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2007 | > ISBN 978-3-10-046321-0

Was ist heilsame Architektur und warum werden Patient:innen in einem Krankenhaus mit Blick ins Grüne schneller gesund? Warum betritt man einen Raum und fühlt sich direkt wohl? Mit diesen Fragen setzt sich Sternberg in ihrem Buch auseinander. Sie reflektiert Räume mit allen Sinnen und möchte den Blick auf die Gestaltung von Räumen schärfen und beleuchtet die Wechselwirkung zwischen Mensch und Raum. Für Sie steht das Wohlfühlen an erster Stelle.

Heilende Räume | Die Wirkung äußerer Einflüsse auf das innere Wohlbefinden | Esther M. Sternberg | 331 Seiten, 19,95€ | Crotona Verlag, Amerang 2011 | > ISBN 978-3-86191-020-6

Der Fokus des Buches liegt auf dem steigenden Wohnungsbedarf und wie wir dieses Problem in Zukunft lösen können. Wohnen als Grundbedürfnis wird auch in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Dieses Buch ist eine Sammlung von verschiedenen Wohnkonzepten, die jedes für sich, sehr interessant sind. Leider werden diese nur oberflächlich beleuchtet. Das Buch bietet dennoch einen guten Einstieg in das Thema.

Wie wir wohnen werden | Die Entwicklung der Wohnung und die Architektur von Morgen | Klaus Englert | 216 Seiten, 12,00€ | Reclam, Ditzingen 2019 | > ISBN 978-3-15011-186-4

Impressum

hochfünf ist eine nicht kommerzielle Dokumentation des Studiengangs Architektur der

Hochschule Karlsruhe
Moltkestraße 30
76133 Karlsruhe

Titelbild
Steven Koop

Redaktion
Stefanie Lampe, Susanne Texter

Layout
Studiengang Architektur

Korrekturen
Johanna Gegenbauer, Isabelle Ginter,
Max Seegmüller, Anne Weidner

Mitarbeit
Stefanie Lampe, Susanne Texter und Studierende des Wahlfachs Architekturdokumentation:

SS 2022
Annalena Alber, Aaron Bode, Dominik Dressle, Evelyn Hollerith, Christine Janson, Annika Lenz, Lea Peter, Lena Schweizer, Doreen Uhle, Delil Unutmaz
WS 2022/23
Berna Nur Alemdar, Anna Dairetzis, Johanna Gegenbauer, Annika Görler, Lorena Lobia, Gina Kuhn, José Miranda-Anderson, Melissa Schmidt, Yasmin Schüller

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei allen Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden.

Quellen (Seite 10/11)

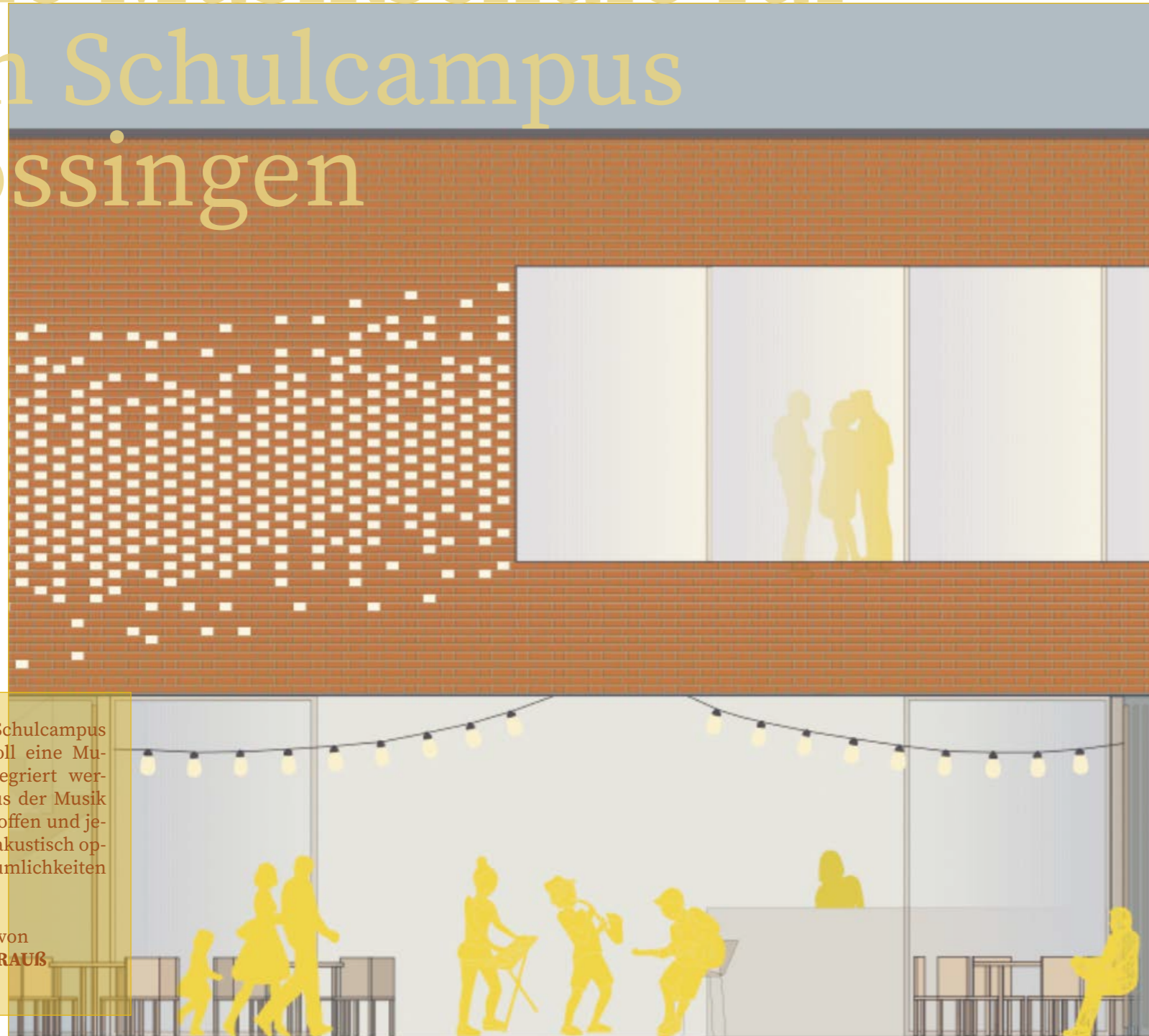
<https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen/brunnen.de>
<https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen.de>
<https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen/kinderspielplaetze.de>
<https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen/baeume.de>
https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen/naturnaehes_gruen.de
<https://meinka.de/karlsruhe-liegt-vorne-flaeche-der-gruenanlagen-hat-zugenommen/> <https://meinka.de/friedhoefer-karlsruhe/#toc-2>
<https://www.barmer.de/presse/bundeslaender-aktuell/berlin-brandenburg/standortinfo/studie-334542>

EIN BEITRAG VON: Lena Schweizer
TEXT: Lena Schweizer
BILDER: Verlage

Haus der Musik

Eine Musikschule für den Schulcampus Mössingen

entwerfen

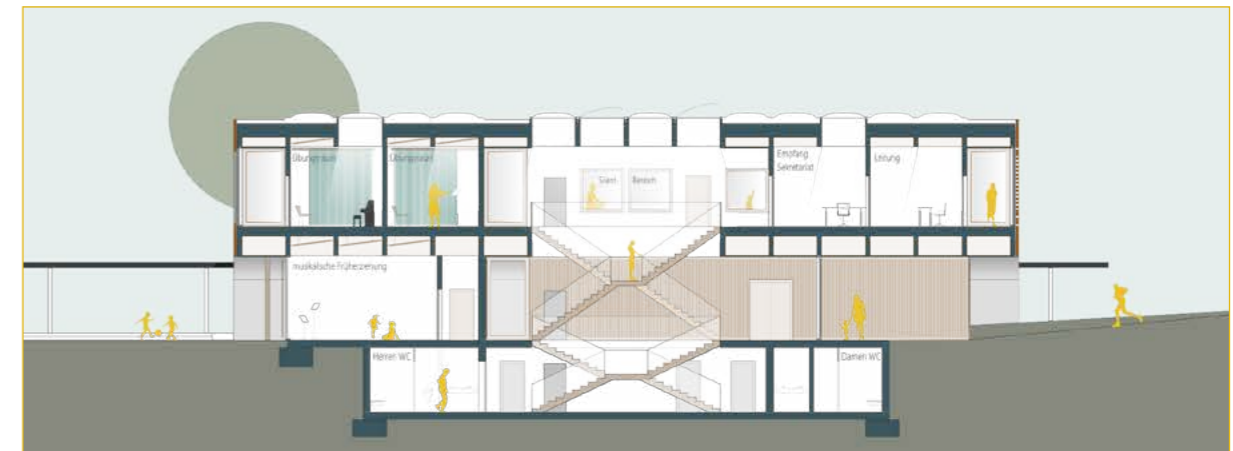


Auf dem Schulcampus Mössingen soll eine Musikschule integriert werden. Das Haus der Musik steht für alle offen und jeder kann die akustisch optimierten Räumlichkeiten nutzen.

Masterthesis von
THERESA STRAUß



Die neue Musikschule orientiert sich an den Achsen der Gebäude des Campus. Durch die Positionierung fungiert sie als klare Ecke und verbindet den Campus gleichzeitig mit der Stadt. Der zweistöckige Neubau lässt dabei den Blick auf die Alb frei. In eingestellten Boxen befinden sich die verschiedenen Nutzungen. Im Erdgeschoss sind die öffentlichen Bereiche z.B. ein Café, eine Bühne und die musikalische Früherziehung. Im Obergeschoss sind Proberäume zu finden. Die einladende Glas- und Holzfassade im Erdgeschoss lässt sich öffnen und gibt eine Bühne frei, die den Außenbereich mit bespielt. Im Gegensatz dazu ist das Obergeschoss mit einer vorgehängten Backsteinfassade versehen, welche durch eine Lochstruktur ein bewegtes Erscheinungsbild suggeriert und die Materialität der Bestandsbauten von Manfred Lehbruck im Norden und Süden aufgreift.



entwerfen

Suffizientes Wohnen am Heidelberger Hauptbahnhof

entwerfen



Für das Areal der ehemaligen Hauptpost wird ein urbanes Wohnquartier entworfen, das die Fläche für private und öffentliche Nutzung erschließt und die Anforderungen der modernen Wohn- und Arbeitswelt vereint.

Masterthesis von
LEVIN OCHS



Das Grundstück der ehemaligen Hauptpost befindet sich am Bahnhofsvorplatz und der Kurfürsten-Anlage. Das Quartier entsteht aus terrassierten Gebäuden, die Bezug nehmen auf den östlichen Bestandsriegel an der Belfortstraße, der integriert wird. Eine „Rue Interieur“ als zentrales Element des suffizienten und gemeinschaftlichen Wohnens führt über Verbindungsbrücken zwischen den Gebäuden um den zentralen Quartiersplatz und verspringt dabei über mehrere Geschosse. Durch sie werden die vielfältigen Wohnangebote und die Gemeinschaftsräume erschlossen. Der zwölfstöckige Hochpunkt stellt zusammen mit dem gegenüberliegenden Gebäude der Print Media Academy ein Eingangstor zur Stadt dar. Begrünte Aufenthaltszonen mit Urban Gardening und Dachgärten bieten abwechslungsreiche Aufenthaltsmöglichkeiten. Freiflächen erlauben die Nutzung für Events oder Märkte.



entwerfen

Mostmaierhof Revitalisierung im ländlichen Raum

entwerfen



Das Areal einer ehemaligen Apfelmosterei in Hausach soll zum Wohnen und Arbeiten wieder attraktiver werden. Bei einem behutsamen Umgang mit dem Bestand werden dörfliche und gemeinschaftliche Strukturen gefördert.

Masterthesis von
ANNA SOPHIA WAIDELE



Ein lang gezogener Hof in der Mitte des Grundstücks bildet das Zentrum des Quartiers. Die bestehenden Gebäude um den Hof werden durch Umstrukturierungen, Aufstockungen und Neubauten ergänzt. Der entstehende Nutzungsmix soll gemeinschaftsorientiert sein und einfache, nachhaltige und kostengünstige Lösungen für Wohn-, Arbeits- und Freizeitangebote bieten. Die Innen- und die Freiräume bieten Platz für private und öffentliche Flächen. Die Laubengänge aus Stahl fungieren als halböffentliche Verbindungselemente zwischen den Gebäuden, welche mit Holz- und Schindelfassaden versehen sind. Der Wohnwerkhof, das zentrale Element, wird als Begegnungs- und Arbeitsfläche genutzt und durch die Werkstraße ergänzt. Sanierungen im Bestand sollen teilweise durch eine nachhaltige und ressourcenschonende Wiederverwertung gebrauchter Bauteile entstehen.



entwerfen

ALTErnativ aktiv und gemein- schaftlich altern im ländlichen Raum

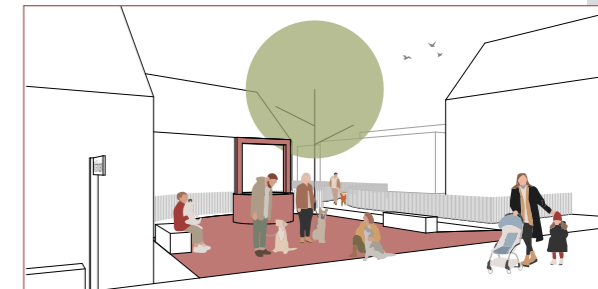
entwerfen

Im alten Dorfkern von Bad Rotenfels soll ein Konzept zur Anpassung bestehender Strukturen entwickelt werden, um Wohnraum für eine sich wandelnde Gesellschaft bereitzustellen und das Dorfzentrum zu stärken.

Masterthesis von
TANJA NAUJOKS



Das Quartier wird durch den markanten Ring mit Dorfplätzen an den Kreuzungspunkten im Norden, Süden und Westen gegliedert. Der Huberplatz im Norden wird das soziale und bauliche Zentrum. Er bezieht das Dorfhaus ein, welches für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden kann. An den anderen Kreuzungen liegen Brunnen- und Backhäuschenplatz. In der Mitte befindet sich die Allmende, eine große Grünfläche, die von den Einwohnern nach Bedarf selbst bespielt werden kann. Der Generationenhof bricht die Strukturen der ursprünglichen Agrarhöfte auf und wird durch An- und Neubauten aus Holz ergänzt. Durch die Zusammenführung der Flurstücke entsteht zwischen den Gebäuden eine große Hoffläche. Ungenutzte Ökonomiegebäude erhalten neue Funktionen, wie flexible Gemeinschaftsbereiche und verschiedene Wohntypen, welche für einen Wohnmix sorgen.



entwerfen



private Gärten Ergänzungsbau Wohnungen Laubengang Gartenhof Lichtkathin Clusterwohnen/ Pflege-WG

Hier fliegen die Teppiche!

Das Design des Moxy Hotels in Hamburg präsentiert sich jung, verspielt und von lokalen Einflüssen inspiriert. Bei einer „Stadtrundfahrt durch die Lobby“ werden die vielen kultigen Viertel der Stadt durch die Innenarchitektur zum Ausdruck gebracht.

Der absolute Hingucker im Gemeinschaftsbereich: die ‚fliegenden Teppiche‘. Sie geben dem Ort seine ganz eigene Atmosphäre.

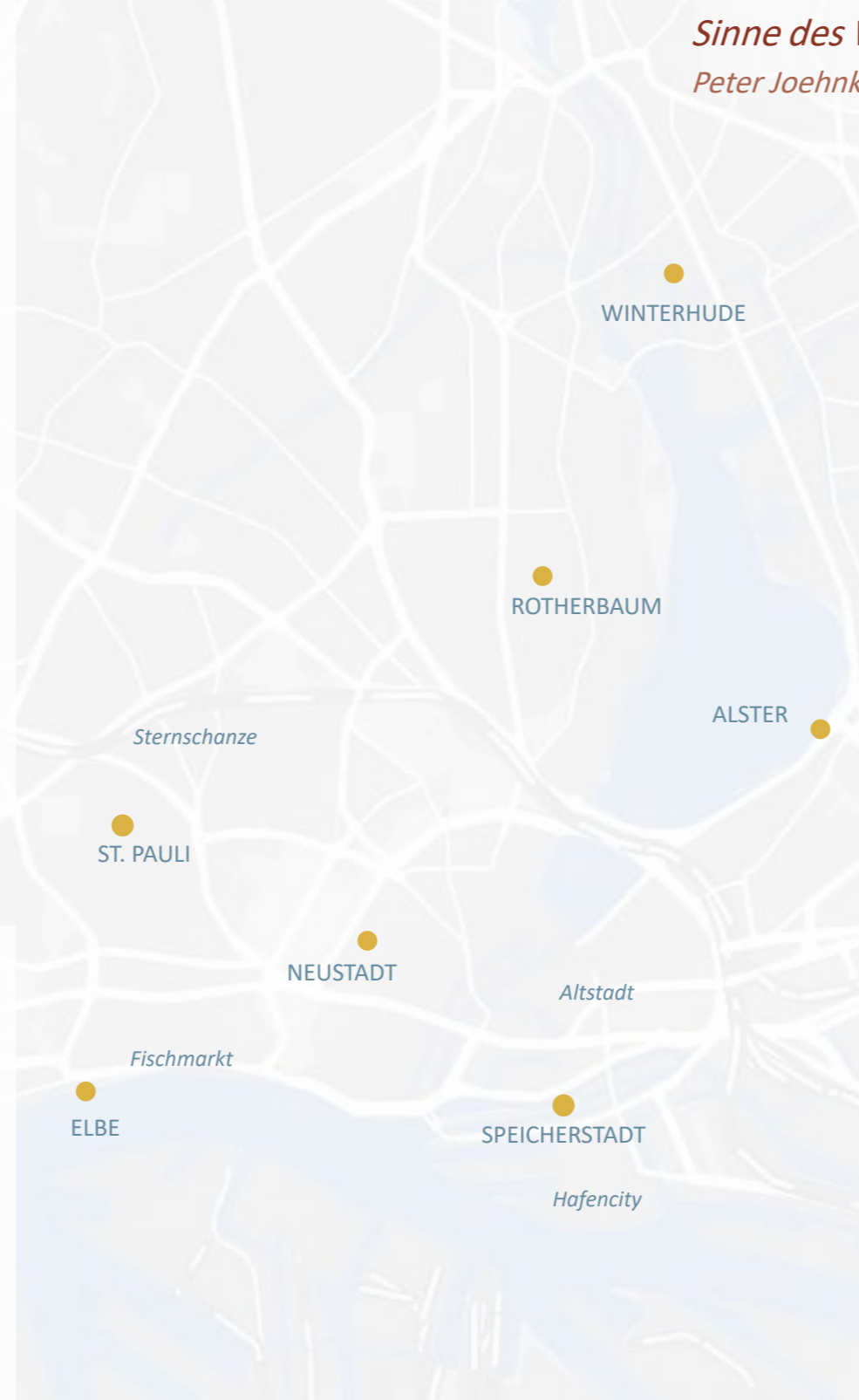


Wegweiser

Gelbe Linien auf dem Boden ziehen sich durch den offenen Raum und führen wie auf einer abstrahierten Stadtkarte durch Hamburg. Sie zeigen sowohl besondere Sehenswürdigkeiten und charakteristische Stadtteile als auch eher unbekannte Plätze.

Den Anfang macht der Bartresen, dessen seitlicher Flügel auch als Rezeption genutzt wird. Die rostfarbene Verkleidung mit indirektem Licht stellt einen überdimensionalen Container dar und symbolisiert den Hamburger Hafen, mit seiner jahrhundertealten Handelstradition.

Er befindet sich direkt hinter den Markierungen „Neustadt“ und „St.Pauli“. Außerdem vermerkte JOI-Design am Boden Begriffe wie Rathaus, Jungfernstieg oder das Gängeviertel.



„Wir würden uns wünschen, dass der Gast über das eine oder andere Schlagwort im wahrsten Sinne des Wortes ‚stolpert‘ und neugierig wird.“

Peter Joehnk von JOI-Design



Zeit zum Relaxen

Über die Stadtteile Winterhude und Rotherbaum kommt man von der dynamischen Elbe zur ruhigen Alster und kann dort etwas runterfahren.

Dementsprechend gehören zum Konzept auch Bereiche mit separaten Sitznischen für Coworking oder einfach zum entspannen, welche in der hinteren Zone des Open Space angesiedelt sind. Der Raum ist von „Industrial Chic“ in Form von offenen Decken und naturbelassenen Betonwänden geprägt.

Ab an den Stadtstrand

Die Elbe, eines der Aushängeschilder der Hansestadt, darf im Moxy natürlich nicht fehlen. Durch die an Tauen befestigten Holzschaukeln und Strand-Details kommt Beach-Feeling auf und wird der Elbstrand ins Hotel geholt. An der Wand verewigte sich die einheimische Künstlerin Anna T-Iron mit ihrer eigenen Hamburg-Story. Auf ihrer Illustration sind Klassiker wie der Michel oder auch die „Elphi“ abgebildet.



Fliegende Teppiche

Im Gemeinschaftsbereich gibt es nicht nur auf dem Boden, sondern auch an der Decke etwas zu bestaunen.

Eine herabhängende Teppichkonstruktion wurde von den Joi-Designern entworfen und dort positioniert. Sie erinnern an das rege Treiben in der Speicherstadt als traditioneller Dreh- und Angelpunkt des europäischen Teppichhandels. Mit diesem Highlight bekommt der Ort seinen ganz eigenen Flair und vermittelt den Besuchenden ein Gefühl von Leichtigkeit und Verbundenheit zur Geschichte Hamburgs.



INNENRAUM

Bürolandschaften nach der Pandemie

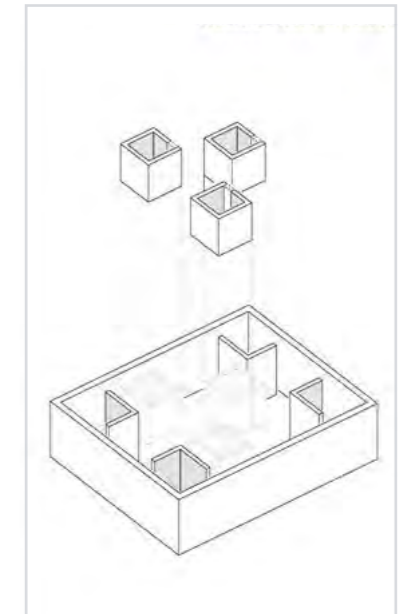
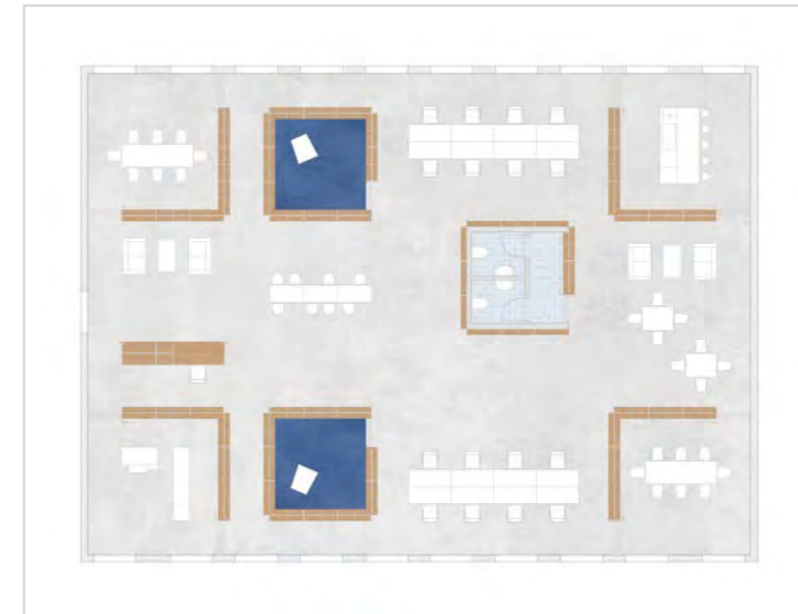
Zoom und Hybridveranstaltungen, Home-Office und Arbeitsnomaden sind Schlagwörter, die sich in der Zeit der Pandemie etabliert haben. Auf welche Art und Weise müssen sich Bürolandschaften weiterentwickeln? Welche Strukturen sind denkbar, um sich den veränderten Gegebenheiten anpassen zu können? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigte sich das Wahlfach Innenraumgestaltung im Wintersemester 2021/22.

Die Pandemie hat einiges durcheinandergebracht. Unsere gewohnten Arbeitswelten haben sich radikal verändert. Die Trennung von Arbeit und Privatem wurde immer mehr aufgehoben. Unternehmen müssen nun neu definieren, wie Arbeiten im Büro in Zukunft aussehen wird. Beispielsweise können sich Arbeitsplätze künftig geteilt werden. Die frei werdenden Flächen können zu Besprechungszonen, Rückzugsmöglichkeiten und Open-Space-Bereichen mit Arbeitsinseln umgenutzt werden. Offene Meetingräume mit Akustikvorhängen, Sitz-Steh-Lösungen für ergonomisches Arbeiten und voll digitalisierte Meetingräume können ebenfalls ein Teil der Lösung sein. Für die teilnehmenden Studierenden des Wahlfaches galt es nun weitere Lösungen herauszu-

arbeiten, neue Arbeitsweisen zu analysieren und unterschiedliche Raumbedürfnisse aufzuzeigen. In Form eines Entwurfes sollte in Einzelarbeit eine neue Bürolandschaft entwickelt werden. Grundlage hierfür war eine Flächeneinheit von etwa 400 m², die in ihren Proportionen individuell angepasst werden konnte. Das Konzept wurde unter anderem anhand von einem Grundriss, Perspektiven und einer Isometrie erläutert. Weiterhin bestand die Aufgabe darin, das Zusammenwirken von funktionalen Anforderungen und gestalterischen Prinzipien im Detail zu betrachten. Professor Armin Günster betreute die Studierenden des ersten Mastersemesters wöchentlich und unterstützte sie bei Fragen.



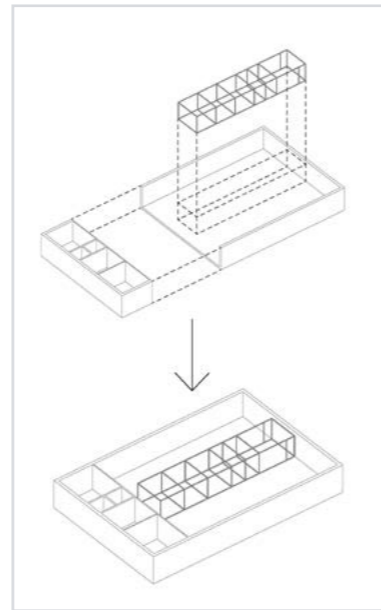
EIN BEITRAG VON: Lea Peter
TEXT: Armin Günster, Lea Peter
BILDER: Studiengang Architektur, Lea Peter



Julia Vo



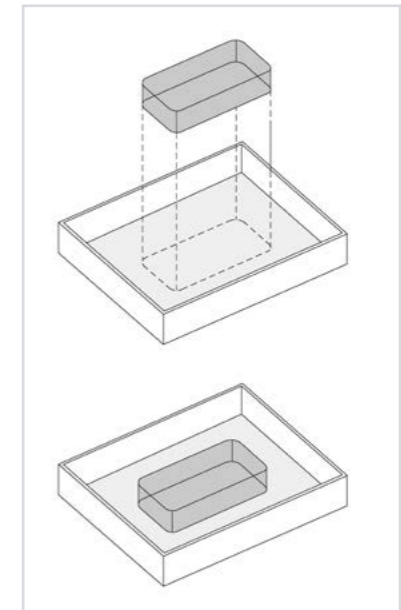
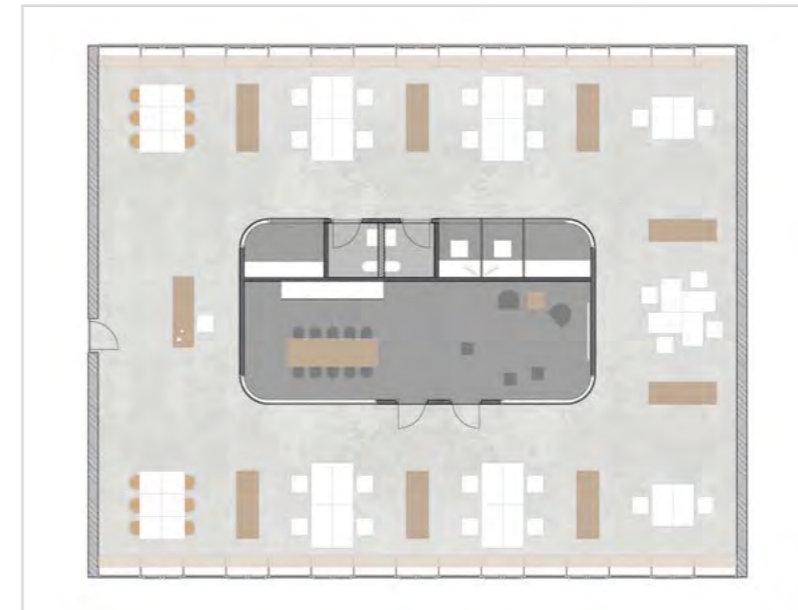
Julia Vo hat eine Bürolandschaft für einen Verlag entworfen. Auffällig ist das offene Konzept und die freie Raumgestaltung. In den vier Ecken werden mit Regal-Elementen Räume generiert. Am Eingang befindet sich ein Riegel. Dort ist der Empfang, ein Besprechungsraum für Kunden und ein Kopierraum. Die Mitte bildet den eigentlichen Arbeitsraum. Dort sind drei Bücherblöcke angeordnet. In zweien kann man sich vom restlichen Bürogeschehen zurückziehen, im dritten befinden sich die Sanitäranlagen. Im hinteren Teil des Büros, dem internen Teil, ist die Küche, der Pausenraum und ein Besprechungsraum. Es werden blaue Akzente gesetzt, die Ruhe und Konzentration fördern sollen.



Freja Boehmer



Ein großzügiger Büroraum wird in zwei kleinere, offene Arbeitsflächen unterteilt. Dies gelingt durch eine freistehende Box in der Mitte. Sie ist eine Art Möbelstück und geht nicht bis unter die Decke. Orthogonal dazu wird eine Spange mit geschlossenen Räumen gesetzt. Dort befinden sich Sanitär- und Meetingräume und der Eingang des Büros. Die Erschließungszonen haben einen anderen Fußboden als die anderen Zonen. Das spiegelt sich auch im Deckenspiegel wider. Über den Arbeitsplätzen sind ebene Platten aus schallabsorbierenden Materialien, die vertikal von der Decke hängen, sogenannte Baffeln, angebracht. Die Erschließungszone bleibt frei.



Aline Alexander



Auf 400 m² entsteht ein variables Großraumbüro mit einem mittleren Kern. Um den Kern herum werden feste, aber auch variable Arbeitsplätze angeordnet. Diese sind mit Sichtschutz ausgestattet. Die Regale zwischen den Arbeitsplätzen dienen als Trennung. Besondere Funktionen liegen im Kern, wie zum Beispiel eine Teeküche, die auch zur Besprechung genutzt und gegebenenfalls mit dem Aufenthaltsbereich gekoppelt werden kann. Weiterhin befinden sich dort Nebenräume, wie beispielsweise Garderobe, Druckbereich, Sanitärräume und Arbeits- beziehungsweise Telefonboxen. Ruhige Farbtöne und passend gewählte Materialien ermöglichen eine angenehme Arbeitsatmosphäre und Platz zur eigenen Entfaltung.

Junges Wohnen

in der progressiven Provinz

integrales Projekt bei Prof. Susanne Dürr und Monika Joos-Keller

Junge Menschen ziehen nach ihrer schulischen Ausbildung häufig aus ihrem Elternhaus auf dem Land in die Stadt, um dort ihre Ausbildung oder das Studium zu absolvieren. Damit bleiben Ausbildungsplätze auf dem Land unbesetzt, der Altersdurchschnitt steigt.

Ist Wohnen auf dem Land nicht viel schöner?

*Frische Luft.
Die Natur direkt vor der Nase.
Nachbarschaft.
Gemeinschaft.
Miteinander.*

Das ist Leben auf dem Land.

Was bringt junge Menschen dazu, auf dem Land zu bleiben? Wie lässt sich das umsetzen? Wo könnten gemeinschaftlich nutzbare (Frei-)Räume sein? Im Kindergarten nahe der Kirche? In der Grundschule oder im Obsthof am Dorfrand?

Mit dem Vertiefungsentwurf im Wintersemester 2021/2022 bei Susanne Dürr und Monika Joos-Keller stellten sich zwölf Studierende diesen Fragen. Eine Auswahl von drei Projekten wird hier vorgestellt.

EIN BEITRAG VON: Annika Lenz
TEXT: Nils Engel, Teresa Kuhn, Annika Lenz,
Cansu Ocak, Delil Unutmaz
BILDER: Nils Engel, Teresa Kuhn, Annika
Lenz, Cansu Ocak, Delil Unutmaz



Schwesternheim



Burggarten-Schule



Wildobsthof

von *drei* Orten und **3** Entwürfen



1 Schwesternheim

Im ehemaligen Schwesternheim nahe der Kirche in Odenheim ist ein Kindergarten verortet, dessen Charme von 1907 durch die Erweiterung mit Baucontainern leider sichtbar gestört wurde.



2 Burggarten-Schule

Die Burggarten-Schule befindet sich neben einem Sportplatz am Ortsrand von Oberöwisheim. Die Bestandsstruktur der Grundschule ist aus dem Jahr 1962 und sanierungsbedürftig.



3 Wildobsthof

Der Obsthof liegt am süd-östlichen Ortsrand im Industriegebiet von Sulzfeld, unmittelbar neben Streuobstwiesen und Feldern. Über einen Wanderpfad gelangt man auf direktem Wege zum Hof.



Schwesternheim, Odenheim

Entwurf von Teresa Kuhn

Vom Schwesternhaus zur Kirche Ein grünes Band zieht sich durch das Quartier. Bestehende Strukturen werden genutzt. Die Nähe zur Kirche wird gestärkt und ist Grundlage für den Entwurf.

Das Schwesternhaus aus dem Jahr 1907 bleibt bei der Quartiersentwicklung erhalten. Der Anbau des Kindergartens wird abgerissen. Um mit der steigenden Topographie des Geländes umzugehen, werden Terrassen errichtet, die das hintere Grundstück in drei Teile gliedern. Um die Nähe zur St. Michael Kirche zu stärken, wird sowohl eine Sicht- als auch eine Wegebeziehung zwischen der Kirche und dem Quartier hergestellt. Aus diesen Achsen ergeben sich dann vier Baukörper, die geprägt sind durch ihren vorgehängten Laubengang, der sowohl Erschließungs- als auch Begegnungszone darstellt. In der Erdgeschosszone der Neubauten gibt es eine Kinderbetreuung, ein Coworking-space und eine Tauschbörse, in der Kleider oder Alltagsgegenstände getauscht werden können. Auf der mittleren Terrasse gibt es eine Gemeinschaftsküche, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden kann. Im Erdgeschoss des Bestands wird ein öffentliches Café verortet. Die Bestandsfassade wird begrünt und die Neubauten erhalten eine vertikale Holzlattung. Um mit dem bestehenden Schwesternhaus nicht in Konkurrenz zu treten, werden die Neubauten mit Flachdächern geplant. Es entsteht ein neues Quartier, welches junge Erwachsene und Familien zusammenbringt.

Grundriss, Blick auf die Kirche, Blick auf das Schwesternhaus, Schnitt-Ansicht Nord, Schnitt-Ansicht Süd

entwerfen

entwerfen

Burggarten-Schule, Oberöwisheim

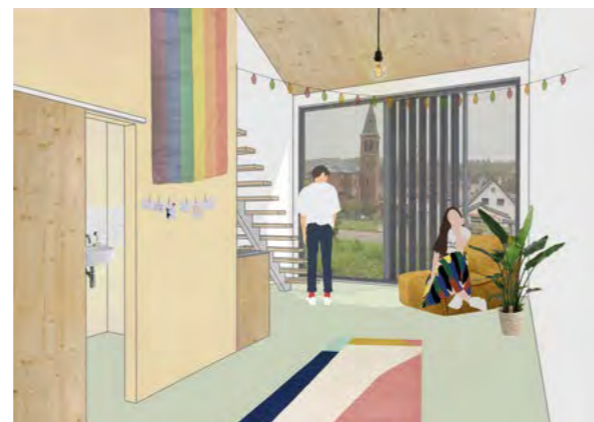
Entwurf von Annika Lenz und Delil Unutmaz

Junges Wohnen und mehr Die bestehende Grundschule wird für gemeinschaftliches Wohnen umgeplant, mit großzügigen Innenhof, der zum Verweilen und aktiv werden einlädt.

Die umgenutzten Gebäudeteile der Burggarten-Schule generieren Wohnraum für junge Menschen im Alter von 18-30 Jahren. Während die alte Schwimmhalle und die Sanitäreinrichtungen der Schule abgerissen werden, werden Sporthalle und Klassenräume saniert und umgenutzt. Durch den Neubau wird der Hof neu interpretiert. Es entsteht eine Interaktion zwischen Innen und Außen, eine geschickte Trennung, aber auch Verbindung zwischen Privatsphäre und Gemeinschaft wird hergestellt. Der ehemalige Sanitärriegel wird entkernt und zum Verbindungselement zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit.

Neben Wohnraum wird das Raumangebot vor allem durch gemeinschaftlichen Freiraum ergänzt. Topographisch gliedert sich der Freiraum in verschiedene Ebenen, welche als Holzdecks von fünf auf fünf Meter ausgebildet werden. Diese bieten Platz für unterschiedliche Nutzungen, wie beispielsweise Tischtennisplatten, Fitnessgeräte oder ein Wasserspiel. Der Freiraum, westlich angeordnet, lädt zum gemeinschaftlichen Gärtnern an Hochbeeten ein. Die ehemalige Sporthalle wird zur Multifunktionshalle, die durch eine Haus-in-Haus Konstruktion in einem Gemeinschaftsprojekt mit ortsansässigen Handwerksunternehmen ergänzt wird. Hier befinden sich Räumlichkeiten zum gemeinschaftlichen Arbeiten, zum Lernen oder für den Yoga-Kurs.

Grundriss EG,
Maisonette-Wohnung,
Innenhof,
Ansicht Ost,
Schnitt Ost-West
durch Innenhof



2



Wildobsthof, Sulzfeld

Entwurf von Nils Engel und Cansu Ocak

Wildobsthof+ | Sulzfeld - Wohnen im ländlichen Raum Individualität und Gemeinschaft prägen den Entwurf, weshalb das Areal Raum für alle Generationen, insbesondere aber junge Menschen, bietet.

Das bestehende Hauptgebäude wird beibehalten, die beiden Lagerhallen abgerissen und das Grundstück zum Parkplatz hin erweitert, um Platz für einen Neubau zu schaffen. Der Bestand wird durch einen neuen, einstöckigen Baukörper umfasst, wodurch ein großer Innenhof gebildet wird. Durch Einschnitte im Neubau wird Transparenz nach außen hergestellt. Einer dieser Einschnitte bildet den Zugang zu der großflächigen Parkanlage mit Flächen für verschiedene Nutzungen und Platz für Nutztiere. Der Bestandsbau erhält mit seiner Gebäudehöhe und Lage eine besondere Wertschätzung, trotz, oder vor allem, durch den Neubau. Der neue Turm an der Straßenseite dient als Anziehungspunkt, um auf das neue Areal aufmerksam zu machen. Die Ausrichtung des Turms ermöglicht Ausblicke zur Ravensburg. Verschiedene Gemeinschaftsbereiche bilden mit den Flächen für kurzzeitiges und langfristiges Wohnen die Einheit des Wildobsthof+. Die Individualität spiegelt sich nicht nur im vielfältigen Raumprogramm, sondern auch in der Fassadengestaltung des Neubaus wider. Die Vorder- und Rückseite sind mit Lamellen ausgestattet, welche eine flexible Nutzung und mehr Privatsphäre ermöglichen.

Grundriss
Erdgeschoss,
Innenhof,
Eingang des
Quartiers,
Schnitt Ost-West,
Schnitt Nord-Süd

entwerfen

3

SCHUTZRAUM

Auf dem Weg vom Tal hinauf zum Gipfel wird man an einer Berghütte vorbeikommen oder sie gar zum Ziel haben. Sie symbolisiert Schutz und Geborgenheit entlang der verschneiten Gebirgskämme. Kaum ein Innenraum steht so sehr im Kontrast zum umgebenden Freiraum.

Du blickst hinauf zur Spitze des massiven Berges, von einem Wolkenschleier umhüllt. Einige Stunden wird es dauern, bis du dort oben stehst, hunderte Höhenmeter entfernt. Auf dem Weg empor verstummen jene Gedanken, welche dich im Tal noch plagten. Einen Fuß vor den anderen, einatmen, ausatmen ist alles, woran du gerade denkst. Lange ist es her, dass dein Geist und Körper im Einklang waren. Je höher du kommst, umso gieriger wird deine Lunge nach Sauerstoff. Du schließt deine Augen, die Sonne streichelt dein Gesicht bis zur kalten Nasenspitze. Du blickst das erste Mal hinunter, den Startpunkt kannst du nur noch erahnen. Der Gipfel vor dir scheint jedoch kaum näher gekommen zu sein, das Kreuz ist nur mit zusammengekniffenen Augen zu erkennen. Unzählige Atemzüge später stehst du da, den Stift in der Hand und schreibst deinen Namen in das Gipfelbuch. Du hast es geschafft! Erschöpft, aber glücklich darüber, dass deine Beine dich hinaufgetragen haben, machst du dich auf zur Hütte. In der Hütte eingetreten erwartest dich kein Einzel- oder Doppelzimmer, diese sind in Hütten selten zu finden, sondern du steigst die Stufen hinauf zu einer Tür mit der Aufschrift „Matratzenlager“. Ein Raum für zwanzig müde Wanderer. Du legst deinen Hüttenschlafsack auf eines der freien Betten und beziehst das Kopfkissen. Wasser ist knapp am Berg und die Bettwäsche wird nicht nach jeder Nacht gewechselt.

Der Wunsch nach Komfort in einsamer Wildnis – ein Interessenkonflikt: Infrastruktur wäre der Preis für den Luxus eines Hotels in den Bergen. Doch ist das vereinbar mit unserem ursprünglichen Wunsch nach Natur, dem Reiz des entlegenen, friedvollen Ortes, an dem man dem Alltag entfliehen kann?

Sicher kennen viele von euch die Aufgabe, ein Biwak oder eine Berghütte zu entwerfen. Rückblickend hat wohl kaum jemand eine bodenständige Hütte oder gar Mehrbettzimmer vorgesehen. Besteht unsere Verantwortung als Architekt:innen aber nicht auch darin anzuerkennen, dass, obwohl es technisch möglich ist, Hotels in rauen, fast menschenfeindlichen Umgebungen zu errichten, dies nicht angemessen ist?



ALPCAST

#34 Das Warum
Eine philosophische Annäherung – Alpinist Sebastian Lobinger spricht über seine Gründe in die Berge zu gehen.

Triggerwarnung: die ersten 10 min handeln von Erlebnissen welche lebensgefährlich waren und auch zwei Personen das Leben kosteten.



Die perfekte Nacht auf der Hütte | Berge im Kopf
Was muss man bei einer Hüttenübernachtung beachten?



Was unterscheidet die Hütten?

Kategorie 1: Alpine Schutzhütten in Extremlage. Der ursprüngliche Nutzen als wichtiger Stützpunkt für Bergsteigende und -wandernde ist noch deutlich zu spüren. Schlichte Ausstattung, einfache Verköstigung. Vor allem in bergsteigerisch bedeutsamen Gebieten zu finden. Sie können bewirtschaftet, bewartet, eine Selbstversorgerhütte oder ein einfaches Biwak sein. Nur vereinzelt sind diese mechanisch – also mit dem Auto oder Lift – zu erreichen. Jede Kategorie 1-Hütte verfügt über einen Winterraum.

Kategorie 2: Schutzhütten in viel besuchten Gebieten, sie sind besser ausgestattet und eignen sich auch für einen mehrtägigen Aufenthalt. Sind in der Regel ganzjährig bewirtschaftet, in vielen Fällen mechanisch erreichbar und nicht immer mit einem Winterraum ausgestattet.

Kategorie 3: Sind mechanisch erreichbar und verfügen deswegen nur über wenig Übernachtungsmöglichkeiten. Das gastronomische Angebot ist oft üppig und die Hütten sind beliebt als Ausflugsziel.

Selbstversorgerhütten: Hochgebirgstützpunkte, meist vom Alpenverein eingerichtet. Auch bei Selbstversorgerhütten muss ein Besuch vorher angemeldet werden, den Alpenverein-Schlüssel sowie Informationen zur Hütte bekommt man bei der hüttenbesitzenden Sektion.

Winterraum: Ein von außen zugänglicher Raum, der in Zeiten, in denen die Hütte nicht bewartet ist genutzt werden kann. Beinhaltet meist ein Matratzenlager, Decken, eine Kochgelegenheit und Geschirr. Entweder unversperrt oder mit einem AV-Schlüssel zu öffnen. In nicht alpinen Gegenden ist ein Schutzraum vorgesehen, welcher zumindest mit Decken ausgestattet ist. Für die Nutzung ist ein Entgelt zu zahlen. Im Betrag, welcher entweder schon beim besorgen des Schlüssels bezahlt oder vor Ort passend hinterlegt wird, ist das Feuerholz inbegriffen.

Energie kostet in den Bergen fast das neunfache wie in erschlossenen Gebieten, weshalb die Übernachtungspreise, auch bei wenig Komfort, gerechtfertigt sind. Auch das Material für die Errichtung und den Betrieb müssen entweder über Seilbahnen oder mit dem Hubschrauber teuer angeliefert werden. Eine Minute Hubschrauber kostet wohlgemerkt bis zu 50 Euro.

EIN BEITRAG VON: Yasmin Schüller

TEXT: Yasmin Schüller

BILD: unsplash; Kristóf Víz (Hintergrundbild), Luca J (Hütte)

Architektur und Film

In diesen Filmen steht die Architektur zwar nicht im Vordergrund, sie spielt aber für ihre Aussage eine entscheidende Rolle. Diese Rolle wird durchaus auch negativ und einschüchternd dargestellt. Es wird deutlich, dass Architektur ein bedeutendes Instrument für Unterdrückung, Klassenunterschiede und Abgrenzung sein kann.

Brazil

Viele dystopische Filme sind architektonisch interessant. Im Werk von Terry Gilliam von 1985 wird das besonders in Hinblick auf die Innenarchitektur deutlich. Unwirtliche Büroräume, leere, monumentale Eingangsbereiche und sterile Interieurs erzeugen eine Stimmung, die die Ohnmacht vor dem monströsen Bürokomplex der fiktiven Welt von Brazil sehr gut veranschaulicht.

Hier haben die Bauten den Zweck, das Individuum zu verunsichern, sogar zu demütigen und dem Kollektiv unterzuordnen.

Regisseur: Terry Gilliam
Erscheinungsjahr: 1985
Herkunft: USA



Blade Runner

Auch bei Blade Runner von 1982 handelt es sich um ein Dystopie. Die Architektur ist hier der Gegner der Natur. Das Los Angeles von 2019 ist nicht wiederzuerkennen: Die Umwelt ist durch Raubbau zerstört, die Vororte sind übersät von rauchenden Raffinerien, downtown besteht aus einer Ansammlung riesiger Konzerngebäude, die durch ihre Größe und Monumentalität die Bewohner zu Ameisen werden lassen. Besonders der ärmere Teil der Bevölkerung bewohnt die unteren Ebenen der Stadt. Durch aufgeständerte Autobahnen und Gleise im Grunde unter die Erde verbannt, leben sie im Gewusel von Straßenhändlern und Garküchen, während der reiche Teil der Bevölkerung in der Sterilität der oberen Etagen ein ruhiges aber auch abgetrenntes Leben führt.

Die Architektur dient hier der Trennung und der Ausgrenzung der unterschiedlichen Klassen. Sie ist Diener der Macht.

Regisseur : Ridley Scott
Erscheinungsjahr : 1982
Herkunft: USA



Parasite

Das Werk Parasite von Bong Joon-Ho handelt von einer Haushälterfamilie, die sich immer mehr in das Familienleben Ihrer Arbeitgeber einnistet.

Der Kontrast der „Nichtarchitektur“ des dreckigen Kellerlochs, in dem die Arbeiterfamilie sich einrichtet und es sich wohnlich macht, steht im krassen Gegensatz zur artifiziiellen Kühle und „Unwohnlichkeit“ des Architektenhauses, in dem Ihre Arbeitgeber wohnen.

Die Architektur ist hier Sinnbild der Trennung zwischen Arm und Reich. Anders als in den dystopischen Science-Fiction-Filmen dient sie aber nicht der Unterdrückung der Menschen. Die kühle Ästhetik des Architektenhauses, in dem der Hauptteil des Films spielt, hat durchaus Anziehungskraft.

Regisseur: Bong Joon-Ho
Erscheinungsjahr: 2019
Herkunft: Südkorea



Dokumentationen



Die Zukunft der Stadt: New York/Manhattan

Eine hervorragende Dokumentation über die architektonische und städtebauliche Zukunft der Stadt, die niemals schläft - New York. Besonders mit Blick auf konkurrierende Städte aus Asien absolut sehenswert.

Erscheinungsjahr: 2021
Herausgeber: Alpha ARD



bauhaus WORLD 1-3

Dreiteilige Dokumentation anlässlich des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläums. Sehr zu empfehlen, da es abgesehen von der ohnehin interessanten Bauhausarchitektur von sehr inspirierenden Menschen aus der ganzen Welt kommentiert wird.

Erscheinungsjahr: 2019
Herausgeber: Deutsche Welle



Vitra Schaudapot, Innenansicht, Herzog & de Meuron, 2016
© Vitra Design Museum, Foto: Mark Niedermann

SAMMELN UND SCHAUEN

Im Sommersemester 2022 beschäftigten sich die Studierenden im Vertiefungsentwurf bei Professor Florian Burgstaller mit dem Entwurf eines Schaudepots für die Landesmuseen Baden-Württemberg in Karlsruhe.

Auf dem Gelände der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg in Karlsruhe an der Hertzstraße soll ein Zentraldepot für die Baden-Württembergischen Landesmuseen (u.a. Staatliche Kunsthallen Karlsruhe und Baden-Baden, Badisches Landesmuseum, Naturkundemuseum, Technoseum Mannheim) entstehen. Derzeit existiert noch kein konkretes Funktions- und Raumprogramm; benötigt werden multifunktionale Flächen und Räume in

unterschiedlichen Dimensionen und variablen Zuschnitten. Der Baubestand sollte in das Konzept einbezogen werden. Ziel war es, die Sammlung – oder zumindest Teile davon – der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, also ein Schaudepot zu entwerfen. Dabei liegt der Reiz darin, eine Vielfalt von Exponaten in einem neuen, nicht mehr durch Fach- und Gattungsgrenzen bestimmten, Zusammenhang erlebbar zu machen.

EIN BEITRAG VON: Melissa Schmidt
TEXT: Florian Burgstaller, Melissa Schmidt
BILDER: Vitra Design Museum/Mark Niedermann, Studiengang Architektur



hochfünf

Die Konzeptidee ist, die verschiedenen Funktionen der einzelnen Kuben durch ein gemeinsames Dach zu verbinden. Dies ermöglicht die thematische Verteilung der Exponate, einladende Besucherflächen, sowie ein differenziertes Freiraumkonzept auf mehreren Ebenen. Ein zentraler Verteilungsbau sowie das Zentrum für Kunst und Kultur sind öffentlich zugänglich. Die neue Bebauung wird visuell unterteilt in das intensiv begrünte Dach, einen massiven Sockel aus Stampflehm sowie einer leichten Haube aus gefärbtem Polycarbonat. Der Massivbau verdeutlicht hierbei den schützenden Charakter der Depotflächen.



SCHAUDEPOT.

Cara Kupfer
Tizian Ott

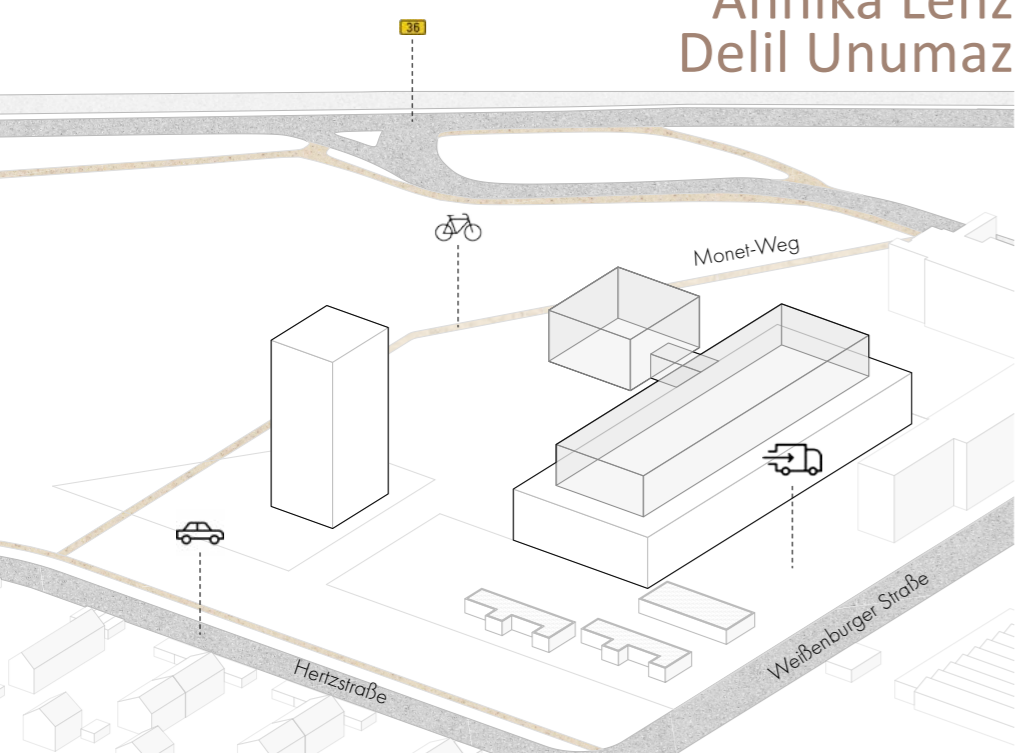
entwerfen



entwerfen

KUNSTDEPOT.

Annika Lenz
Delil Unumaz



Eine klare Formsprache und Grundrisstruktur zeichnen den Entwurf aus. Die Expothek, in welcher die archäologischen Exponate ausgestellt werden, bildet den öffentlichen Bereich. Die Flächen der Erdgeschosszone dienen als temporäre Ausstellungsfläche und als Infobereich für Besuchende. Verbunden ist die Expothek durch einen gläsernen Gang mit der Depothalle. Auf dieser Halle sitzt ein weiterer, nach innen gerückter Glasbaukörper. Das Hochhaus generiert, aufgrund der neuen Höhe, eine Landmarke und macht Besuchende auf das Areal aufmerksam, es dient nun als Künstlerturn.



RaumLichtKlang

Was macht einen Raum aus? Und wie wird der Eindruck Anderen mitgeteilt?

Uns allen ist bewusst, dass das Wesentliche eines Raumes aus viel mehr als nur Geometrie besteht: visuell wahrnehmbare Aspekte wie das Zusammenspiel von Licht und Schatten, Texturen der Oberflächen und Farbigkeiten verbinden sich mit Elementen wie Akustik. Ebenfalls ist uns allen bewusst, dass die grafische Darstellung dieser Raumesenz eine gewisse Schwierigkeit beinhaltet.

Im Wahlfach *Raum.Licht.Klang* bringt Florian Burgstaller den Studierenden bei, ein Gefühl für die räumliche Wirkung beim Zeichnen zu entwickeln. In verschiedenen Zeichenworkshops als Blockveranstaltungen lernen die Teilnehmenden den gezielten Einsatz von Farben, Licht und Schatten, sowie die Auswahl eines bewussten Bildausschnittes, um perspektivische Darstellungen von Außen- und Innenräumen zu produzieren.

Abgabeleistung des Wahlfaches ist eine Sammlung von mindestens zehn ausgearbeiteten Skizzen. Diese werden nach Vollendung des Faches in einen Plakat zusammengestellt und in einer kleinen Ausstellung den anderen Studierenden präsentiert.

Florian Burgstaller



Nina Oberhoffer



Annalena Alber



Zoe Fränkle



Franziska Konrad



Irina Fedjukina



Franziska Konrad



Irina Fedjukina

Der Weg einer jungen Architektin zur Professorin

Monika Joos-Keller führt zusammen mit ihrem Partner Kyrill Keller das Architekturbüro Joos Keller in Heilbronn. Ihre Projekte sind zahlreich veröffentlicht und preisgekrönt. Jetzt stellt sie sich, nach der Zeit an der HKA, einer neuen Herausforderung: die Professur an der HFT Stuttgart.

*„Meine grundlegende Motivation
ist die Leidenschaft zur Architektur.“*



Erstes Projekt als
selbständige Architektin

STUDENTENWOHNHEIM HEILBRONN



leben

leben

>> Die klassische Frage: Architekturstudium, wieso? Gibt es einen familiären Bezug zur Architektur? Also direkten familiären Bezug gibt es nicht zur Architektur. Allerdings war mein Großonkel als Architekt tätig, ich glaube aber nicht, dass die „Architekturgene“ so weit durchgeschlagen sind. Ich habe es schon damals in meinem Motivations schreiben für das Studium beschrieben, wieso mich das Architekturstudium fasziniert: grundsätzlich das Interesse an der Gestaltung, verbunden mit der Freude der visuellen Aufnahme und dass für die Bewohnenden ein Mehrwert an Lebensgefühl entsteht. Die Beschäftigung mit dem Schönen, den Proportionen zueinander in Verbindung mit dem technischen Aspekt.

>> Gab es prägende Momente während Ihres Studienverlaufs an der Universität in Stuttgart? Ich habe während meiner Recherche auch etwas über ein Stipendium gelesen. Ehrlich gesagt war das Stipendium nebensächlich, weil mir das Studium schon früh sehr viel Freude bereitet hat. Was für mich aber besonders an der Studienzeit in Stuttgart war, waren die Kennenlernwochen. In der ersten vier Wochen lernte ich die Menschen kennen, mit denen ich das ganze Studium absolviert habe. Das waren auch Lebenspartner und Freundschaften, die bis heute anhalten. Diese Zeit war für mich sehr prägend.

>> Nach dem Studium haben Sie in diversen renommierten Architekturbüros gearbeitet wie z.B. bei Harry Gugger Studio in Basel oder bei Fuhrmann Hächler in Zürich. Wieso gerade die Schweiz? Für mich war schon sehr früh klar, dass ich nach dem Studium die ganze Raffinesse, die die Schweiz zu bieten hat, mitnehmen möchte. Ich finde, das Grundverständnis zur Architektur ist in der Schweiz nochmal anders als in Deutschland. Ich habe das Gefühl, man geht den Dingen viel mehr auf den Grund und dringt bis zum Kern vor, d.h. nicht nur in den Details, sondern auch formal und strategisch.

„Ich möchte Räume schaffen, die kindliche Begeisterung im Menschen wecken.“

>> Bereits fünf Jahre nach ihrem Diplom haben Sie gemeinsam mit Ihrem Ehemann das Büro JOOS KELLER in Heilbronn gegründet. Wie kam es so früh zur Selbstständigkeit? Ich denke, ein sehr großer Aspekt, der für die Selbstständigkeit gesprochen hat, ist die gewisse Freiheit, die man auch im Studium verspürt. Diese Freiheit im beruflichen Alltag aufzugeben, war teilweise sehr schmerzhaft. Es gab aber auch eine konkrete Anfrage von einem Bekannten: das Studierendenwohnheim Heilbronn. Zu der Zeit waren mein Partner und ich allerdings in einem Büro angestellt. Tagsüber bewältigten wir den Büroalltag und Abends arbeiteten wir am ersten eigenen Bauantrag. Als die Freigabe erteilt wurde, war für uns klar, dass wir nun den Schritt in die Selbstständigkeit wagen werden.

>> Das Jahr 2021 haben Sie bei uns an der HKA im Masterstudienengang Architektur als Lehrbeauftragte verbracht. Begann so der Weg einer jungen Architektin zur Professorin? Technisch gesehen war die Zeit an der HKA die Vorbereitung, die man braucht, um Professorin zu werden. Ich denke, ebenso ausschlaggebend war mein Vortrag, den ich neben Volker Staab und Max Dudler an der HKA gehalten habe. Nach diesem Vortrag habe ich konkret zwei Anfragen für eine Professorenstelle bekommen. Es war sozusagen der erste Meilenstein auf dem Weg zur Professur.

>> Vom Studium zur Selbstständigkeit und dann der Weg zur Professur. Was motiviert Sie und was treibt Sie persönlich an? Meine grundlegende Motivation ist die Leidenschaft zur Architektur. Die unterschiedlichen Aspekte zwischen dem Austausch an der Hochschule und der Freiheit im Büro sind eine tolle und sehr vielseitige Kombination. Die gebaute Umwelt nachhaltig verändern zu können. Ich möchte Räume schaffen, die kindliche Begeisterung im Menschen wecken. Aber auch zu sehen, wie Dinge wachsen, wie beispielsweise aus einer Idee dann ein Gebäude entsteht, das fasziniert mich und treibt mich an.

EIN BEITRAG VON: Delil Unutmaz
TEXT: Delil Unutmaz
BILDER: Monika Joos-Keller; Frank Ockert



Let's get digital!

Computerprogramme werden zu immer wichtigeren Werkzeugen in der Architektur. Besonders wenn abstrakte Formen in reale Daten konvertiert werden müssen, ist die Koordination zwischen Programmen eine schwierige Aufgabe. Im Wahlfach „Digital Design and Production“ lehrt Baris Wenzel die Prinzipien des digitalen Entwerfens.

Worum geht es?

Im Wahlfach Digital Design and Production, lernen die Studierenden verschiedene Programme zum digitalen Entwerfen kennen. Ziel ist es, erste kleine Schritte in die Welt der Digital Production zu machen, um dann in Laufe des Semesters eine Vertiefung in den verschiedenen Anwendungen zu machen.

Was soll erreicht werden?

In erster Linie sollen die Studierenden die verschiedenen Programme als Werkzeuge verstehen und die Angst verlieren, sich in der Komplexität der Programme zu verlaufen. Sie sollen vielmehr in dieser Komplexität eine neue Möglichkeit zum Entwerfen erkennen. Wichtig ist auch, dass die Teilnehmenden lernen, Spaß bei der Nutzung der Programme zu haben und ein Gleichgewicht zwischen einem „verrückten“ und einem praktischen Design finden.

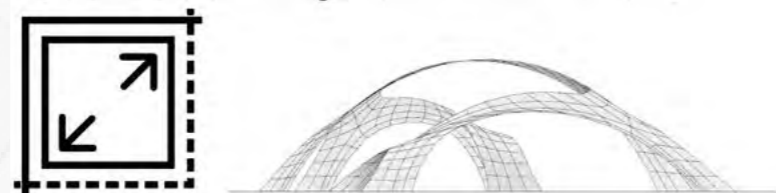
Bei der Vertiefung sollen die Teilnehmenden lernen, datenintegrierend zu arbeiten. Ein Beispiel ist der KARTON PAVILLON, ein Entwurf von Pascal Rittlinger und Aaron Willumat (rechts).



Prototyp Konzeptidee



Grundfläche und Höhebegrenzen um Maßstab zu definieren



Eingabe aller Parameter und Ankerpunkte in Grasshopper



Baris Wenzel - Ein Rat an alle Studierenden?

Erster Tipp: Mach vor allem, was dir Spaß macht und dich interessiert. Zweiter Tipp: Nehmt euch Zeit, seid neugierig. Das Studium ist der ideale Zeitpunkt um Dinge kennenzulernen und auszuprobieren.

Wie wird gearbeitet?

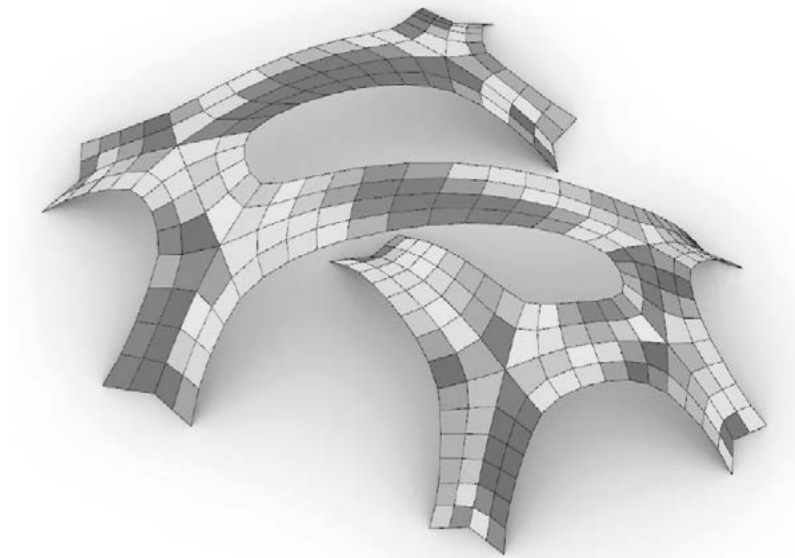
In Rahmen des Wahlfaches gibt es eine Designaufgabe, für welche die Teilnehmenden im Laufe des Semesters, ein Objekt entwerfen müssen. Ein Beispiel sind Pavillons, die mit organischen Formen modelliert wurden.

Im Sommersemester 2022 wurde zum Thema „Shell Constructions“ gearbeitet. Hierfür mussten die Teilnehmenden ein Hüllenmodell modellieren. Für dieses Vorhaben wird hauptsächlich mit Rhinoceros 3D gearbeitet, da es erlaubt komplexe Körper zu erzeugen.

Nach Festlegung der Form wird das Modell mit Grasshopper weiterbearbeitet. In diesem Programm werden spezifische Daten an das Modell zugewiesen, wodurch man erfahren kann, wie das Objekt sich unter verschiedenen Bedingungen verhalten würde. Hierdurch ist es zum Beispiel möglich, eine Klimaanalyse zu machen, um zu sehen, wie der Temperaturverlauf im Objekt wäre (Bild unten rechts, je dunkler die Einfärbung, umso heißer wird die Oberfläche).

Worin liegt die Stärke von Digitalem Entwerfen?

Baris Wenzel sieht die größte Stärke vor allem darin, Prozesse, die sehr zeitintensiv für einen Menschen wären, zu automatisieren. Dies wird vermehrt genutzt, um verschiedene Szenarien durchzuspielen, wie z.B. bei Analysen zu Umwelteinflüssen. Die Erstellung vieler Varianten kann dann bei der Entscheidung helfen. Es entstehen aber dadurch auch Ergebnisse, die ein Mensch vermutlich nicht in dieser Weise in Betracht gezogen hätte, sich aber als effizient herausstellen.

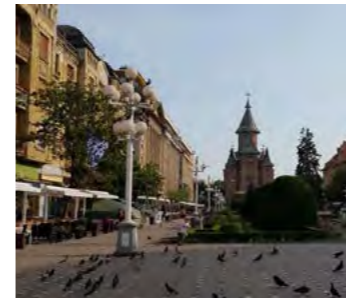


Abroad Rumänien

Ein Auslandssemester in Timișoara



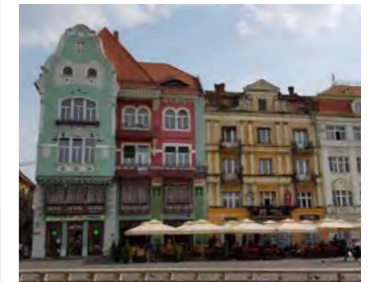
Lennard Springmann (mittlere Reihe zweiter von rechts), Student der HKA, mit Erasmus in Timișoara: „Über zehn Jahre ist es her, dass ich mit meiner Familie und Tante mit dem Wohnmobil nach Rumänien fuhr. Schon damals blieb mir die wunderschöne Landschaft und die Gastfreundlichkeit im Gedächtnis.“



Piața Victoriei, Timișoara. Der 350m lange Platz im Zentrum gilt als die bekannteste Flaniermeile der Stadt.



Sie Strada Alba Iulia in der Altstadt mündet auf den Piața Victoriei.



Palatul Brück (links), 1910 nach Plänen von László Székely in eklektizistischem Baustil errichtet.

Rumänien, nur eben mit Covid

Die meistgestellte Frage an Lennard Springmann vor seiner Abreise war: Warum Rumänien? Das Interesse an dem Land wurde nicht durch Trivago oder Reiseprospekte geweckt, sondern durch seine Tante. Über 10 Jahre ist es her, dass Lennard mit seiner Familie und Tante mit dem Wohnmobil nach Rumänien fuhr. Schon damals blieb ihm die Stadt Timișoara im Gedächtnis. Also entschied sich Lennard mit dem Erasmus Programm die Universitatea Politehnica Timișoara zu besuchen. Der Kontakt mit der UPT war von Anfang an sehr freundlich und gut strukturiert, schnell waren seine Kurse gewählt und ihm ein „Buddy“ zur Seite gestellt. Die Reise begann am 19. September 2021, der erste Anlaufpunkt war das Wohnheim, in dem er für das Semester unterkommen sollte. Da so gut wie alle der 175 Erasmus-Studierenden in diesem Wohnheim untergebracht waren, ging das Kennenlernen ziemlich schnell. Das meistdiskutierte Thema der ersten Tage war der Zustand und die Art der Unterbringung: Je zwei Personen in kleinen Zimmern (10 m²). Nicht ganz das, was Lennard erwartet hatte, aber er fand sich zurecht. Noch bevor die Uni offiziell los ging, kamen die neusten Corona Updates - alle Vorlesungen sollten Online stattfinden und Exkursionen entfallen. Trotzdem lief es langsam aber sicher an, und Lennard kam weitgehend in den Kursen gut

zurecht. Wo sich seine Rumänisch-Kenntnisse als ungenügend erwiesen, bekam er englische Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Wie so vieles in den letzten Pandemie-Jahren, wäre alles ohne Corona sicher noch viel schöner gewesen. So hat er bedauerlicherweise die Uni nur von außen gesehen und leider bis auf eine Kommilitonin niemanden des Studienganges kennengelernt. Den mageren Kontakt in der Hochschule konnte er jedoch mit privaten Kontakten ausgleichen. Aus verschiedenen Gruppen gab es immer wieder Motivierte, die Wanderungen, Hütten-Wochenenden oder sogar Road Trips organisierten. Die Gemeinschaft war offen und herzlich, man fand schnell neue Freunde.

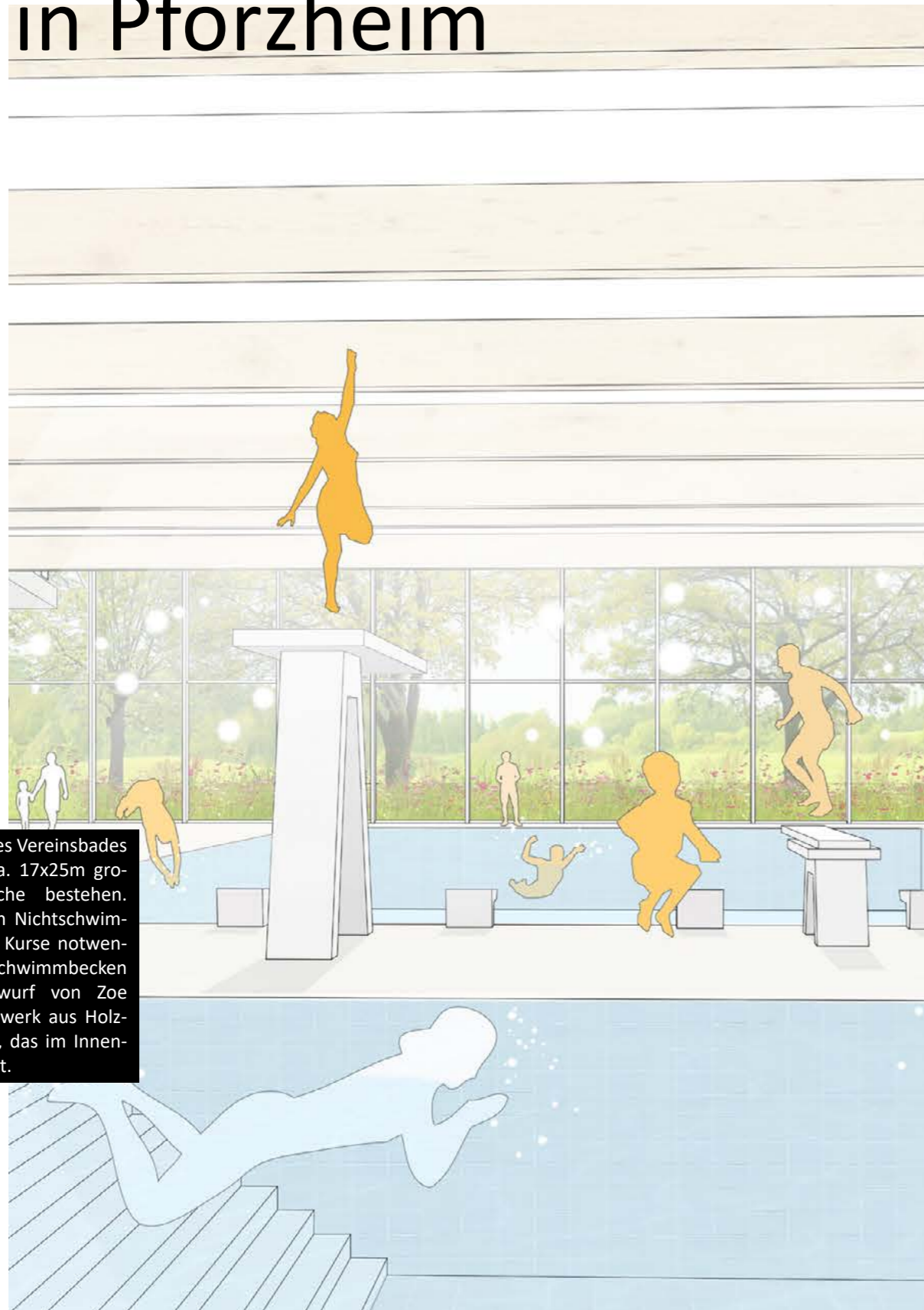
Gegen Ende des Semesters hatte sich die Corona Lage soweit beruhigt, dass doch noch die Stadt und ein paar sehr schöne Orte in Rumänien besucht werden konnten. Dazu gehörten zum Beispiel der Palatul Brück und die Piața Victoriei in Timișoara. Es war sicher nicht die beste Zeit um ein Auslandssemester zu machen, aber Lennard hat das Beste daraus gemacht und alle hatten eine unvergessliche Zeit zusammen. Allein die Erfahrung, in einem weniger bekannten Land so viele offene und interessante Menschen aus aller Welt kennenzulernen, war es vollkommen wert.

Lennard Springmann kann allen Studierenden der HKA wärmstens empfehlen, ein Erasmus Semester während des Studiums zu absolvieren.

Emma-Jäger-Bad

Mix in Pforzheim

entwerfen



Das Herzstück des Vereinsbades soll aus einer ca. 17x25m großen Wasserfläche bestehen. Zusätzlich ist ein Nichtschwimmerbereich für Kurse notwendig. Über den Schwimmbecken wurde im Entwurf von Zoe Fränkle ein Tragwerk aus Holzträgern gewählt, das im Innenraum ablesbar ist.

Umgebung: Dunkelorange dargestellt ist das abzureißende Emma-Jäger-Bad. Daneben befindet sich der Kreativstandort (untere Ecke rechts). Er ist neben Enzfer bebauung und der Verknüpfung von Enzfer und Innenstadt ein wichtiges Thema der Stadtentwicklung. Durch Herausarbeiten dieser städtebaulichen Qualitäten kann ein Mehrwert für das Quartier geschaffen werden.

Im Sommersemester 2022 beschäftigten sich Masterstudierende unter der Leitung von Andreas Meissner mit der Aufgabe, ein Quartier in Pforzheim zu entwickeln, das ein öffentliches Hallenbad mit sinnfälligen Nutzungen verknüpft.

Ausgangspunkt ist das am Rande der Innenstadt von Pforzheim gelegene, nicht mehr sanierungsfähige Emma-Jäger-Bad. Im Zuge der Stadtentwicklung soll das Bad abgerissen und durch ein Neues ersetzt werden. Der reine Fortbestand des Bades als Vereinsbad fand wenig Zuspruch, da das Grundstück deutlich mehr Potential aufweist. Ziel war es deshalb, in einem geeigneten Konzept zusätzliche Nutzungen mit dem öffentlichen Schwimmbad zu verknüpfen. Durch geschicktes Nachverdichten z.B. mit attraktivem, innerstädtischem Wohnen, einer Kindertageseinrichtung oder Einzelhandel könnte ein städtischer Raum mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

Das Planungsgebiet befindet sich zwischen der stark befahrenen Zehnthofstraße im Norden und der am Enzfer verlaufenden verkehrsberuhigten Emma-Jäger-Straße im Süden. Das städtebauliche Umfeld ist heterogen. Im Westen schließen Wohn- und Geschäftshäuser blockrandartig ab. Im Südosten grenzt das historische und unter Denkmalschutz stehende, städtebaulich prägnante „alte“ Emma-Jäger-Bad an. Es wurde zwischenzeitlich zum Kreativzentrum umgenutzt und ist eines der wenigen erhaltenen historischen bzw. wiederaufgebauten Gebäude. Für das überwiegend

dem Vereinssport dienende Bad liegt ein konkretes Raumprogramm vor.

Notwendig neben den eigentlichen Wasserbecken sind unter anderem Stellplätze, ein Eingangsvorplatz und ein Foyerbereich mit Kassenanlage. Zusätzlich sind Umkleiden, Frisierbereiche und Sanitäreinrichtungen von Bedarf. Weitere Aufenthaltsräume für Gäste genauso wie Nebenräume sollten an die Wasserbecken ergänzt werden. Optional kann das Raumprogramm durch Verwaltungs- und Personalräume erweitert werden. Für die zusätzlichen Nutzungen des Quartiers war es den Entwurfsverfassenden überlassen, wie sie dieses geschickt ergänzen.

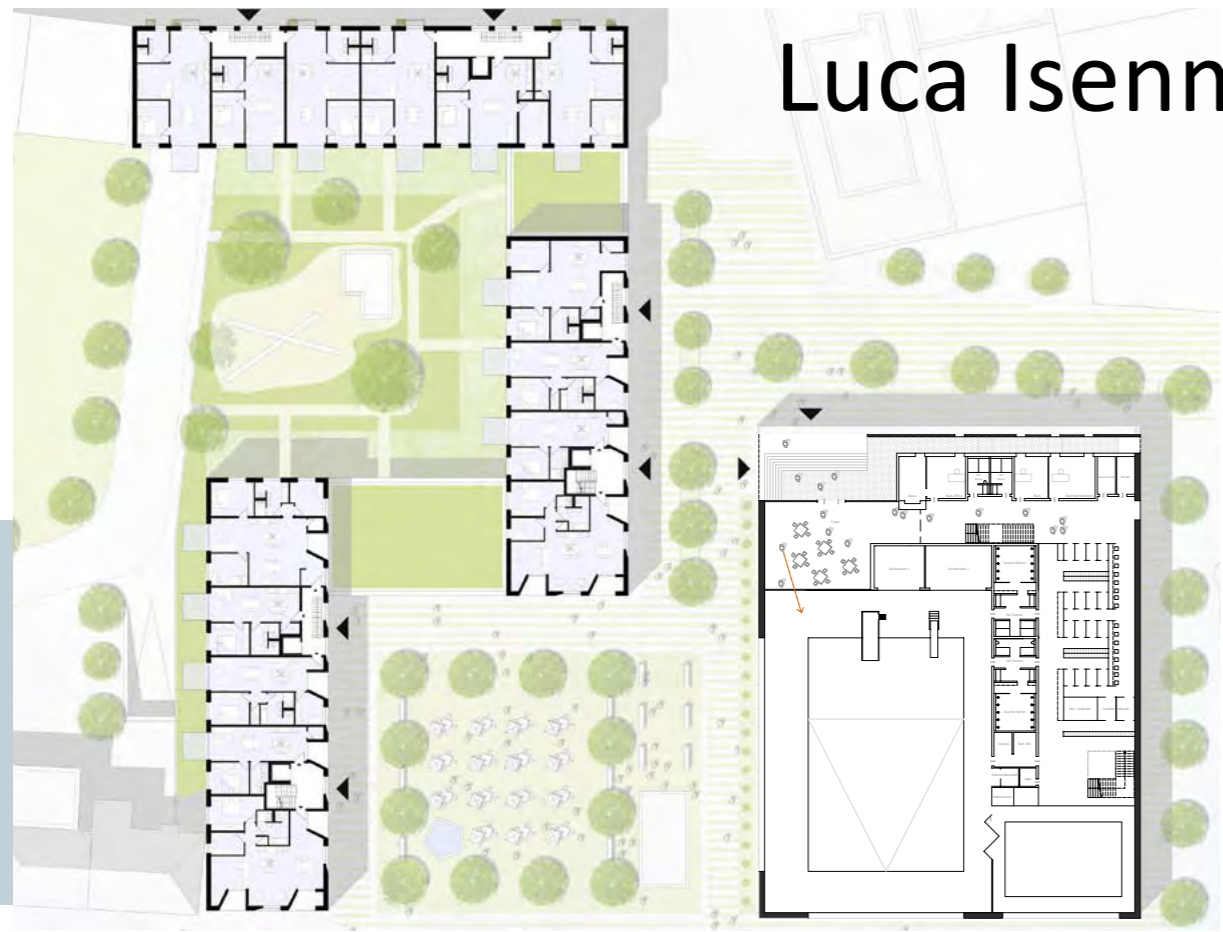


entwerfen





Luca Isenmann



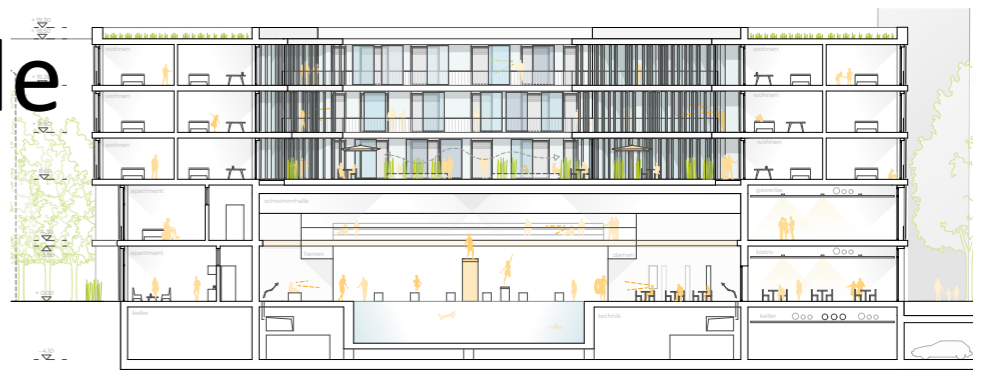
entwerfen

Konzept: Um auf die städtebauliche Situation einzugehen, wird auf dem freigewordenen Grundstück eine Teilung der Nutzungseinheiten vorgenommen. Das neue Emma-Jäger-Bad wird im Osten an die alte Stelle neben das Kreativzentrum gesetzt. Es lässt dem alten Gebäude Raum, setzt darüber hinaus ein eigenes Statement. Die neue Wohnbebauung wird nach Westen ausgerichtet. Sie ergänzt und schließt den bisherigen Riegel. Durch ihre Form ergibt sich eine öffentliche und halböffentliche Zone mit Mehrwert für Bewohner:innen und Passant:innen.

Typologie: Der linke Teil des Grundstücks wird der Nutzung Wohnen zugeordnet. Der rechte Teil dem Baden. Als verbindendes Element dient ein öffentlicher Raum mit Café, Geschäften, Aufenthaltsmöglichkeiten und Boulefläche. Die Hauptschließung erfolgt über den Raum zwischen den Gebäuden.



Zoe Fränkle



Konzept: Das V-förmige Gebäude entsteht durch die südlich orientierte Ausrichtung zur Enz und einen rücksichtsvollen Abstand zum angrenzenden historischen Gebäude. Um die Eigenständigkeit des Bestandsgebäudes zu bewahren, wird ein kompakter, aber dennoch selbstbewusster Stadtbaustein in das Quartier platziert.

Der Freiraum der Blockrandbebauung und der städtische Freiraum werden strikt getrennt. Bäume setzen Akzente und schaffen einen grünen Filter.

Typologie: Das Bad liegt mittig im Volumen, was energetisch sinnvoll ist. Von Innen ist die V-Struktur für die Besucher:innen ablesbar. Nach Westen, zum angrenzenden Blockrand orientiert, sind im Erd- und Obergeschoss Maisonettwohnungen untergebracht. Der aufgesetzte Wohnkörper und das Bad haben somit beide einen Bezug zur Enz. Kleine Gewerbeflächen und öffentliche Bereiche im Osten sind ebenerdig erreichbar und sorgen so für Lebendigkeit auf dem Platz.

entwerfen



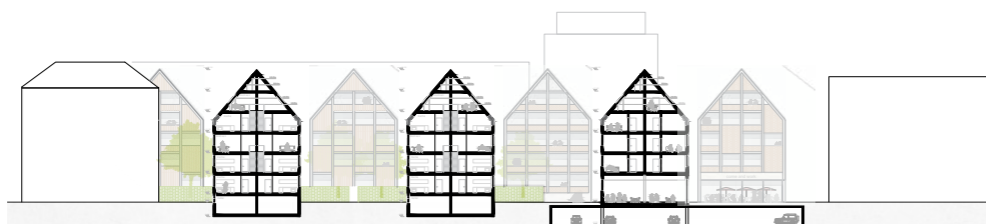
Niklas Kies



entwerfen

Konzept: Das neue Emma-Jäger-Bad wird an der Zehnthofstraße platziert und an den aktuellen Blockrandbestand angeschlossen. Der trapezförmige, zweistöckige Hallenbadkörper wird mit einem L-Riegel aufgestockt, der als Lärmwand fungiert und eine Ruhezone Richtung Enz schafft. In der Aufstockung befinden sich ausschließlich Wohnungen, die mit großzügigen Loggien zum Fluss ausgerichtet sind. Im Süden des Grundstückes entstehen - angelehnt an die Satteldachgiebel des Emma-Kreativzentrums - rhythmisch versetzt sieben Mehrfamilienhäuser.

Typologie: Das neue Bad wird erschlossen durch ein großzügiges Foyer mit Bistro. Im Ostflügel, angegliedert an das Hallenbad, befinden sich die Nebenräume des Schwimmbads. Separat erschlossen werden die Verwaltungsräume und die Physiotherapiepraxis im Nordwestflügel. Darüber befindet sich ein Fitnessstudio.



Neben der Konzeptidee war ein Schwerpunkt des Vertiefentwurfs bei Herrn Meissner die konstruktive Ausarbeitung. Die Fassaden wurden also detailliert ausgearbeitet.



entwerfen

Der Fassadenentwurf von Zoe Fränkle (oben links) besteht aus horizontalen Bändern, die das V-förmige Gebäude umlaufen. Spiel und Tiefe entstehen durch verschiebbare Paneele. Die Vollwohngeschosse sind in Holzbauweise ausgeführt. In den unteren Geschossen wurde mit Massivbau aus Beton gearbeitet. Da sich bei dem Entwurf von Luca Isenmann (oben rechts) das Vereinsbad räumlich absetzt, wurden unterschiedliche Konstruktionsarten gewählt. Der Hallenbau ist in Lehmverbundbauweise gebaut und bietet so ökologische und akustische Qualitäten. Der hier dargestellte Geschosswohnungs-

bau ist ein gerasterter Schottenbau in Stahlbetonbauweise. Die zweischalige Außenwand besteht aus Naturstein und Holzverblendungen. Das Vereinsbad mit darüberliegendem Wohnriegel von Niklas Kies (rechts) wird in Massivbauweise aus (Stahl-) Beton gebaut. In den oberen Vollwohngeschossen befindet sich ein vorgelagerter Laubengang zur Erschließung. An ihn sind Sonnenschutzelemente angebracht, die optisch variieren. Die Dachkonstruktion des Schwimmbads ist ein Raster-Holztragwerk, bei dem in einem „Schachbrettmuster“ Sheddach-Oberlichter eingebaut wurden.



mehr Licht!

entwerfen

Im Wahlfach Möbel und Design von Professor Randolph Liem und Werkstattleiter Thomas Brenner hatten die Studierenden die Aufgabe, eine Lampe zu entwerfen und zu bauen, die neben der reinen Aufgabe zu Leuchten eine weitere Funktion besitzt. Das nebenstehende Gedicht sollte dabei zur Inspiration dienen. Außerdem war es gewünscht, zur Lampe ein passendes Gedicht zu verfassen.

*Was auch immer der Dichterst
der Nachwelt mitzuteilen hatte,
ehe er verblich,
über Wortlaut und Deutung wird
gerungen und gerätselt.*

*Hauchte der Erhabene „mehr
Licht!“ und blickte er ein paar
Jahrhunderte voraus, dann könnte
er ein Objekt gemeint haben, das
mehr vermochte als bloß leuchten.
Sprach `s und blickte bö's `zum
lumpigen Lüster in der Ecke: „Der
nicht!“. Scheußlich scheidet aus.*

Randolph Liem, frei nach Karl May



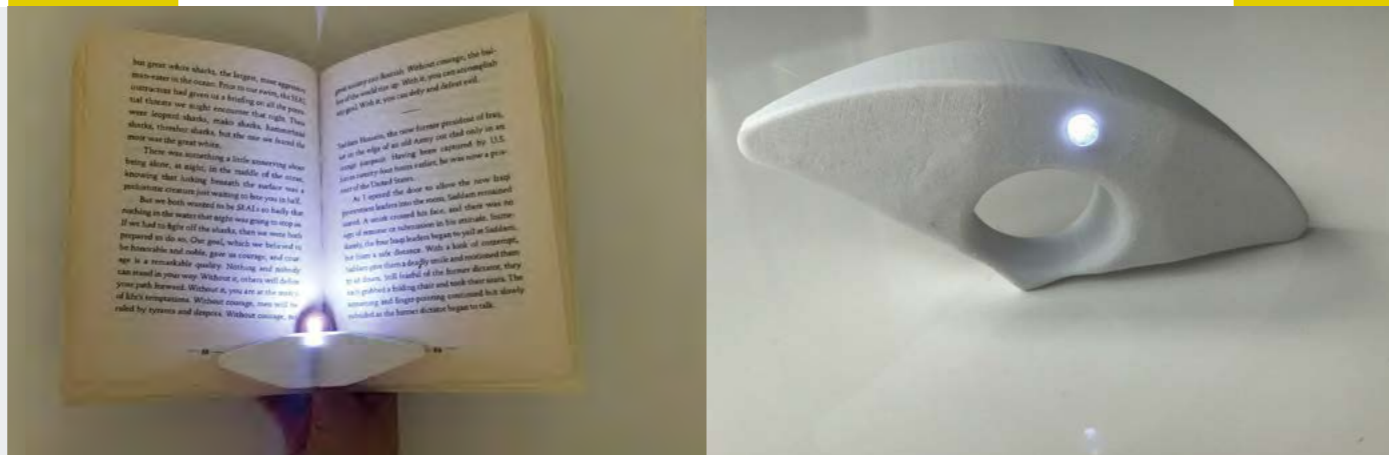
Licht & Lesen

Kristina Roth

Weinlight - Die Lampe soll eine wohnliche Ergänzung in meinem Zuhause darstellen. Sie kann zum einen als atmosphärisches Licht verwendet werden, dabei streuen die Weingläser das Licht. Andererseits kann ein Glas Wein genossen werden und das Licht scheint konzentrierter und kann als Leselampe benutzt werden. Der Betonssockel mit Flaschenhalterung hält die Weinflasche etwas kühler als Zimmertemperatur und damit ist der Wein immer bereit, getrunken zu werden.

rei entwerfen

Die kleine Leselampe ist mit dem 3D Drucker gedruckt und aus Kunststoff. Sie spendet Licht zum Lesen und gleichzeitig erleichtert sie dem Nutzer, das Buch offen zu halten, da dieses wie ein Fächer aufgespreizt wird.



Licht & Lesen

Erleuchtung

*Ohne es, alles im Dunkel verloren,
nur Vermutungen rumoren,
drum betätige den Knopf,
hell erleuchte es den Kopf!
Zur Erleuchtung des Wissens erkoren,
die Leselampe von morgen!*

Isabelle Blender



entwerfen

Licht & Sitzen

multi light box

*Ach wie soll ich mein Gedicht nur beginnen
in meiner Lampe stecken ganz schön viel Funktionen drinnen.*

*Doch eines soll meine Lampe erfüllen
mit „Mehr Licht“ soll sie uns umhüllen.*

*Vier Würfel umgeben einen leuchtenden Stab,
woraus sich ein beleuchtetes Regal ergab.*

*Stabilität bietet der eiserne Fuß,
an die Schlosserei Bethke ein dankender Gruß.*

*Die Würfel aus Holz können wir auch herunter nehmen,
um uns auf vier Sitzhocker zu bequemem.*

*Der Raum erstrahlt dann auch viel heller,
fehlt nur noch der Plätzchenteller.*

*Stapeln lassen sich die Hocker ganz verschieden,
Ich hab mich als nächstes für diese Variante entschieden.*

*Als Nachttisch mit Leuchte kann man sie so auch verwenden,
Nach oben lässt sich die Decke abblenden.*

*Die Würfel lassen sich über Eck auch versetzen
und man kann sie als Atmosphärenleuchte einsetzen.*

*Danke auch an Thomas für den Holzzuschnitt,
du bist darin ja super fit.*

*Meine Stehlampe leuchtet also ganz variabel
Mit zwei LED Bändern mit Kabel.*

*Das Licht wird durch die Hockerhülle gedimmt,
Jetzt habe ich Lust auf ein Plätzchen mit Zimt.*

Barbara Schmid



Licht & Laden



Aaron Gulde

Die Lampe ist aus einem Stamm Kirschholz, der in 4 cm dicke Scheiben geschnitten ist, angefertigt. Dann wurden die Scheiben an der Bandschleifmaschine vorgeschliffen und danach mit dem Druckluftschleifgerät verfeinert.

In den Kern ist ein Loch von 5 cm Durchmesser gesägt und der Sockel ist für die Elektrik ausgehöhlt. Das Kopfstück ist zweigeteilt und der obere Teil ist für das Induktionsladegerät ausgefräst.

Zwei Plexirohre befinden sich im Kern, eines mit 6mm Durchmesser als Abstandhalter für die Scheiben und das andere 5mm dick für die Stabilität. Der vierseitige LED Strang mit einem Aluprofil ist gelötet und in der Röhre platziert. Zuletzt erhält die Lampe noch einen eingebauten Dimmschalter im Sockel und alles ist verkabelt.

rei entwerfen

entwerfen

Licht & Pflanzen



Das Pflichtlein

*Es gibt viele Pflanzen auf der Welt,
Doch wann sie zu gießen sind, ist nicht leicht festgestellt.
Mach dir keine Sorgen, verzweifle nicht,
Vertraue einfach auf das Licht.
Leuchten drei, so ist alles gut,
Auch zwei bereiten kein' Unmut.
Nur bei einem solltest du bedenken,
Deiner Pflanze ein Schluck Wasser einzuschenken.
Der Topf gibt nicht nur Zuversicht,
Nein! - er gibt dir auch noch Licht
Drum nimm ihn zum Lesen und viel mehr,
Bis er dir sagt: „das Wasser ist leer.“*

Jessica Peter

COOL SPOTS

Für den Stegreifentwurf, der von Prof. Bernhard Lenz im Wintersemester 2022-23 betreut wurde, hatten die teilnehmenden Studierenden die Aufgabe, einen neuartigen COOL-SPOT für den Vorplatz der Karlsruher Postgalerie zu entwerfen und zu konzipieren. Innerhalb dieses SPOTS sollte es Passant:innen möglich sein, sowohl kurz- als auch längerfristig zu verweilen. Der SPOT sollte eine besonders hohe Aufenthaltsqualität aufweisen und zugleich unterschiedliche Altersgruppen ansprechen.

In innerstädtischen Gebieten sind die Temperaturen deutlich höhere als im Umland, weshalb vom „Heat-island“ Effekt gesprochen wird. Neben der Temperaturänderung ist zudem mit der Verschiebung der Regenereignisse zu rechnen. Diesen Entwicklungen kann man nur entgegenwirken, wenn heute spezifische Anpassungsstrategien entwickelt und eingesetzt werden. Die Anpassung einzelner Gebäude an den Klimawan-

del würde eine Verstärkung des „Heat-island“ Effektes nicht verhindern. Wesentlich sinnvoller ist es, Architektur und städtebauliche Strukturen an zukünftig geänderte Klimabedingungen anzupassen, um einerseits einen hohen Komfort im Außenraum aufrechtzuerhalten und andererseits dafür zu sorgen, dass die Notwendigkeit, Gebäude zu kühlen, gering bleibt. Zudem ist davon auszugehen, dass bei stark versiegelten und zugleich son-

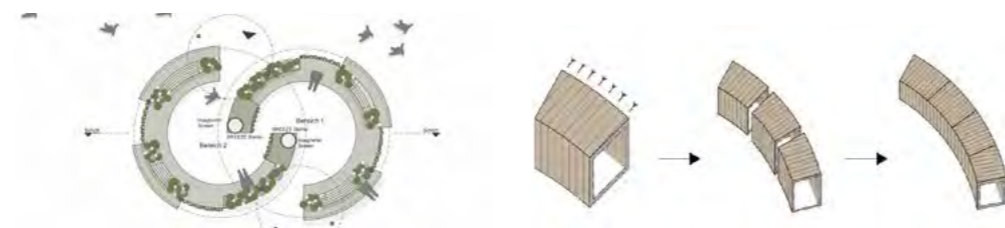
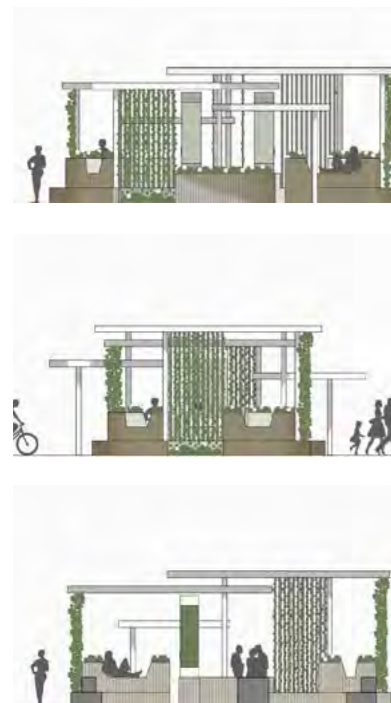
nenaufnehmenden Bereichen kurzfristig sogenannte Cool-Spots notwendig werden, um die Attraktivität dieser besonders betroffenen innerstädtischen Bereiche aufrechtzuerhalten. Aufgabe der Studierenden war es, einen Cool-Spot zu entwerfen. Es entstanden eine Reihe vielfältiger Entwürfe mit unterschiedlichen Ansatzpunkten.

EIN BEITRAG VON: Berna Nur Alemdar
 TEXT: Berna Nur Alemdar
 BILDER + QUELLEN: Studiengang Architektur

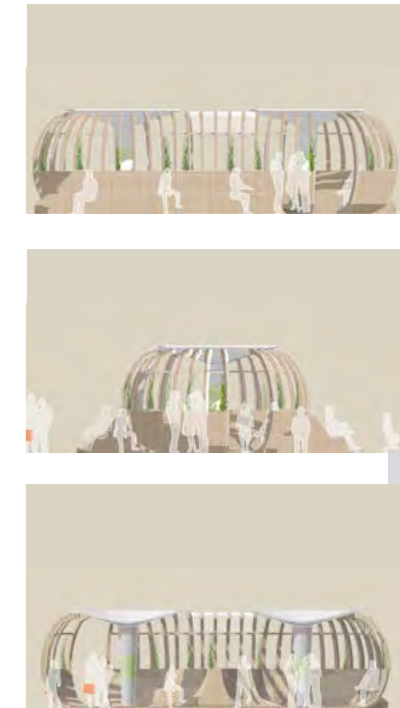
entwerfen

entwerfen

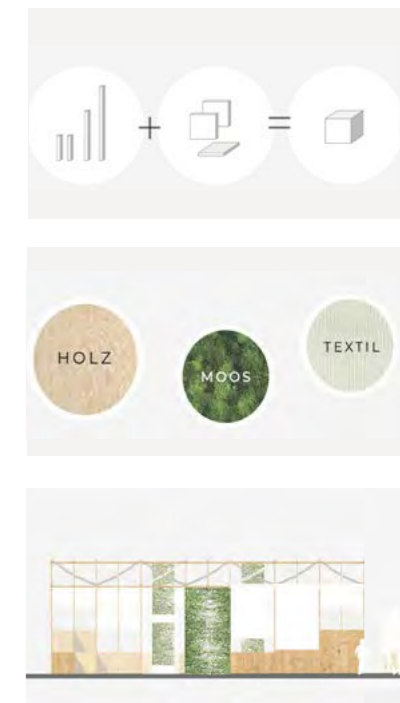
SPOT 1
 Ann-Kathrin Michl,
 Karolin Kindler



SPOT 2
 Gina Kuhn,
 Johanna Kuehn



SPOT 3
 Alyssa Geiger,
 Anna Wahl



SCOPE

im Interview...



SCOPE wurde 2010 von Oliver Kettenhofen und Mike Herud als Büro für Architektur, Innenarchitektur und Design in Stuttgart gegründet. Das interdisziplinäre Team aus 40 Architekt:innen, Innenarchitekt:innen, Grafiker:innen und Kommunikationstalente gestaltet aus einer nutzerorientierten Perspektive und entwickelt Architektur aus einem vielschichtigen Kontext kultureller und sozialer Aspekte. Nicht nur die technisch und formal qualitative Arbeit, sondern vielmehr die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung prägen ihre Architektur – der Mensch steht im Mittelpunkt. Dazu gehört auch, Raumkonzepte neu und unkonventionell zu denken und sich von 0815-Schemata und alten Strukturen zu lösen: SCOPE gestaltet flexible Begegnungsräume, die progressiv sind, neue Denkweisen fördern und damit die Produktivität, Wettbewerbschancen sowie Innovationskraft der Nutzenden steigern.

<https://www.scopeoffice.de>

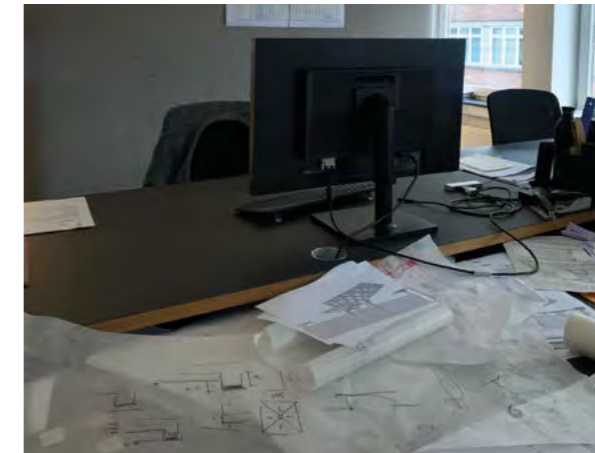
19 / 2023

hochfünf

87



Wie geht's der Zimmerpflanze heute?



Wo herrscht das größte kreative Chaos?



Wo ist Euer Geheimversteck (...wenn der Chef ruft)?

leben

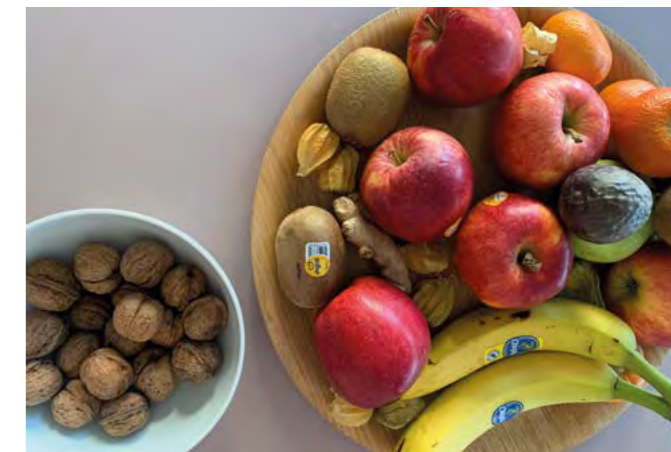
Welcher ist Euer Lieblingsplatz im Büro?



Welches ist der schönste Blick in eurem Büro?



Über welche Situation schmunzelt Ihr besonders gerne?



Was snackt Ihr, wenn es mal stressig wird?

...ohne Worte

EIN BEITRAG VON: Yasmin Schüller
TEXT: Yasmin Schüller, Scope Architekten
BILD: Scope Architekten



WO WIE WAS?

AUSSTELLUNGSHÄUSER

informieren

AIT ArchitekturSalon
Hamburg

**Tchoban Foundation
Museum für Architektur-
zeichnung**
Berlin

Architektur Galerie
Berlin

**DAZ Deutsches
Architektur Zentrum**
Berlin

**Architekturmuseum der
Technischen Universität
Berlin**
Berlin

Baukunstarchiv NRW
Dortmund

Haus der Architektur
Köln

**Deutsches
Architekturmuseum**
Frankfurt

Architekturschaufenster
Karlsruhe

**Architekturmuseum der
TUM**
München

**Architekturgalerie
am Weißenhof**
Stuttgart

Für mehr Informationen einfach QR Codes scannen!

EIN BEITRAG VON: Aaron Bode
TEXT: Aaron Bode
BILD: www.pixabay.com



Hier stellen wir euch die interessantesten Architekturinstitutionen Deutschlands vor, zudem geben wir einen Überblick über Architektur- und Designwettbewerbe für Studierende.

WETTBEWERBE

proHolz Student Trophy
Abgabe: Alle zwei Jahre - Oktober
Wer? Internationale Studierende aus Architektur und Bauingenieurwesen in interdisziplinären Teams von mindestens zwei Personen.
Was gibt es zu gewinnen? Insgesamt 15.000 Euro.

eVolo Skyscraper Competition
Abgabe: Jährlich - Start im Januar
Wer? Studierende, Gestalter:innen, Architekt:innen, Künstler:innen, Ingenieur:innen, Designer:innen, am besten in multidisziplinären Teams. Registrierung kostenpflichtig.
Was gibt es zu gewinnen? Bis zu 5.000 US-Dollar und internationale Aufmerksamkeit in Fachmedien.

Stadt im Wandel – Stadt der Ideen
Abgabe: Jährlich - September
Wer? Offene Zielgruppe, egal ob noch studierend oder nicht mehr.
Was gibt es zu gewinnen? Präsentation der Arbeit bei Veranstaltung und Ausstellung sowie Juryteilnahme im Folgejahr.

European
Abgabe: Alle zwei Jahre - Start März 2023
Wer? Teams aus mindestens einem:r Architektur-Absolvent:in und mindestens einem „Professional“ einer anderen Disziplin. Auch Studierende können Teil der Teams sein. Alle Teilnehmenden müssen unter 40 Jahre alt sein.
Was gibt es zu gewinnen? Präsentation der Entwürfe in Medien und Ausstellungen. Außerdem großes Interesse aus Verwaltung und Politik der teilnehmenden Kommunen. Es wurden bereits European-Entwürfe realisiert.

AIV Schinkel-Wettbewerb
Abgabe: Jährlich - Start September
Wer? Studierende und Berufstätige verschiedener Planungsdisziplinen bis 35 Jahre, alleine oder in Teams.
Was gibt es zu gewinnen? Aufmerksamkeit in Fachmedien, Reisestipendium, feierliche Preisverleihung bei einem Schinkel-Fest.

Architecture Drawing Prize
Abgabe: Jährlich - Oktober
Wer? Profis oder Studierende mit zeichnerischem Talent, per Hand oder digital
Was gibt es zu gewinnen? Präsentation auf einer Ausstellung und stets eine hohe Aufmerksamkeit in internationalen Fachmedien.

Schlaun-Wettbewerb
Abgabe: Jährlich - Ende August
Wer? Studierende ab dem 5. Semester und Absolvent:innen unter 35 Jahren aus den Disziplinen Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur oder Bauingenieurwesen, ohne nationale Beschränkung.
Was gibt es zu gewinnen? Insgesamt 30.000 Euro.

wa Award
Abgabe: Jährlich - Mai
Wer? Studierende alleine oder maximal zu dritt mit einer betreuten Semester- oder Abschlussarbeit.
Was gibt es zu gewinnen? insgesamt 5.000 Euro, Sachpreise und Veröffentlichung.

Helmut Rhode Förderpreis
Abgabe: Jährlich - Oktober
Wer kann teilnehmen? Studierende mit Talent zum Skizzieren und Zeichnen.
Was gibt es zu gewinnen? insgesamt 5.000 Euro.

informieren



mein Lieblingsort..

Johanna Gegenbauer

war bis März 2023 akademische Mitarbeiterin am Studiengang Architektur der HKA, ihren Master machte sie ebenfalls hier.

Seit Mai 2023 arbeitet sie als Architektin im Praktikum bei haascookzemmrich STUDIO2050 in Stuttgart.

Orange. Überall Orange. Ein undefinierbarer Noppenboden. Zu niedrige Tische. und eigentlich Mittelpunkt der Hochschule.

Während meines Bachelorstudiums habe ich hier Stunden verbracht. Mal mit Kaffee, mal mit Tannenzäpfchen in der Hand, aber immer in der hintersten Ecke, genau dort, wo augenscheinlich niemand gerne sitzt - zumindest zum Mittagessen. Immer mit Blick auf die große Uhr in der „It's Coffee o'clock“ steht und der kleinen Cafèbar im Raum, die sich eigentlich perfekt als Tresen einer Bar eignen würde.

Im Masterstudium wurde dieses Ritual immer weniger. Letztens habe ich mich wieder bewusst in die hinterste Ecke gesetzt, habe mir von den orangenen Kunststoffsitzen, unter denen die Heizungsluft hochströmt, den Hintern wärmen lassen und habe mir, mit Blick in den grünen und sonnigen Tiefhof, ein mittlerweile in Papier eingepacktes Brötchen gegönnt. So tief im Sitz hängend fällt das Träumen leicht:

24.00 Uhr am Freitagabend. Menschen stehen Schlange vor den orangenen Toren der Cafeteria. Eine große Discokugel hängt an der detaillreichen Kassettendecke und sprenkelt den Loungebereich mit bunten Farben. Man spürt das Wummern der Musik im Magen. Zueinandergebeugte Menschen erzählen sich mit Cocktailgläsern in der Hand, unter den orange-gelben Pendelleuchten, ihre - vielleicht auch ersten - Geschichten. Lautes Lachen und tanzende Gäste vor blauen Fliesen. Der Blick durch die dünne Glasscheibe nach draußen: Zigaretten klimmen auf, Feuerzeuge werden hin und her gereicht und Jacken getauscht. Die perfekte Partynacht!

Hochschule Karlsruhe
University of
Applied Sciences

Fakultät für
**Architektur
und Bauwesen**

+IKA

